

WIR STIFTER

Das Magazin

STIFTEN MIT SINN

Dankbarkeit, die verbindet

Bestes Klinikum Deutschlands

Neuer Simulator macht Herzultraschall noch sicherer

Patient Journey mit historischem Charme



Impressum

Herausgeber:

Heidelberger Stiftung Chirurgie
Im Neuenheimer Feld 420
69120 Heidelberg
Telefon +49 6221 56 4875
Telefax +49 6221 56 33988
info@stiftung-chirurgie.de
www.stiftung-chirurgie.de

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Christoph Michalski

Redaktion und Text:

Heidelberger Stiftung Chirurgie - Kirsten Braun - Quelle UKOM
Seite 3: Prof. Dr. C. Michalski
Seite 4-5: Kirsten Braun
Seite 6-7: Birgit Trierweiler-Hauke
Seite 8: Birgit Trierweiler-Hauke
Seite 9-11: Dr. Jasmin Epple
Seite 12-13: Kirsten Braun
Seite 14-15: Kirsten Braun
Seite 16-17: Roger Lutz
Seite 18-19: Prof. Dr. Dr. Johannes Huber
Seite 20-21: Dr. Christine Leowardi
Seite 22: Ursula und Dr. Eugenio Serrallach
Seite 23: Bernhard Huth
Seite 24: Gerda Stütz-Richter, Jörg Hammer
Seite 25: Gerhard Müller, Heidi und Fritz Harm
Seite 26: Klara Faber
Seite 27: Kirsten Braun
Seite 28-29: Rebecca Hilbel
Seite 30-31: PD Dr. med. Philipp Romero
Seite 32-35: Kirsten Braun
Seite 36-41: die genannten Mitglieder des Kuratoriums
Seite 42: Dr. Martin Müller
Seite 43: Kirsten Braun

Layout & Satz:

FAKTENHAUS GmbH, Heidelberg

Fotos:

Cover: Adobe Stock
Cover innen: FAKTENHAUS
Seite 3: FAKTENHAUS
Seite 4: UKOM
Seite 5: privat
Seite 6-7: FAKTENHAUS
Seite 8: UKOM
Seite 9-11: UKOM
Seite 12-13: UKOM
Seite 14: Adobe Stock
Seite 17: FAKTENHAUS
Seite 18-19: UKOM
Seite 20-21: FAKTENHAUS
Seite 22: privat
Seite 23: UKOM
Seite 24: privat
Seite 25: UKOM
Seite 26: privat
Seite 27: Adobe Stock
Seite 28-29: UKOM
Seite 30-31: UKOM
Seite 32: [https://www.magnific.com/] (Symbolbild)
Seite 33: UKOM
Seite 34: UKOM (oben), privat (unten)
Seite 36-40: FAKTENHAUS / Freepik (Hände); Foto Patrick Günther: UKOM
Seite 42: Elevate Healthcare Inc.
Seite 43: Freepik

**Spendenkonto
IBAN:**

**Sparkasse Heidelberg
DE08 6725 0020 0009 2311 61**



VORWORT

Heute möchte ich das Vorwort zu dieser Ausgabe vor allem dazu nutzen, Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen: dafür, dass Sie sich für unsere Arbeit interessieren, sie begleiten und unterstützen, sowie für Ihre Verbundenheit sowie Ihr Mitgefühl gegenüber dem Schicksal anderer Menschen.

In unserer Klinik erleben wir täglich, wie viel Solidarität es gibt. Wir begegnen Menschen, die sich füreinander einsetzen, aufeinander achten und auch dann den Blick für andere nicht verlieren, wenn sie selbst Schweres erfahren haben. All jenen, die trotz schwieriger Umstände nach vorn schauen und anderen beistehen, gelten mein tiefer Respekt und aufrichtiger Dank.

Durch die Unterstützung all dieser Menschen können wir in unserer Klinik vieles möglich machen, was schwer kranken Menschen zugutekommt – in der Versorgung, in der Forschung und überall dort, wo zusätzliche Unterstützung neue Wege eröffnet. Ebenso danke ich unseren Mitarbeitenden in allen Bereichen der Klinik, die sich täglich mit großem Engagement, fachlicher Kompetenz und menschlicher Zuwendung für das Wohl unserer Patientinnen und Patienten einsetzen.

Dankbarkeit steht auch im Mittelpunkt dieser Auflage. Sie zeigt sich in den Geschichten von Angehörigen sowie Patientinnen und Patienten, die unserer Stiftung seit vielen Jahren eng verbunden sind. Sie zeigt sich ebenso in der Wertschätzung für Pflege, medizinischen Fortschritt und innovative Verfahren wie den 3D-Druck oder moderne Simulationsverfahren, mit denen Operationen besser vorbereitet und sicherer durchgeführt werden können.

Die Medizin bietet heute Möglichkeiten, die vor einiger Zeit noch nicht denkbar waren. Zugleich wissen wir, dass es noch Bereiche gibt, in denen es entscheidend ist, weitere Fortschritte zu erzielen.

Ihre Unterstützung hilft uns dabei, diesen Weg weiterzugehen – dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und viel Freude beim Lesen der Sommerausgabe unseres Magazins.

Herzliche Grüße
Ihr

Prof. Dr. Christoph Michalski



DANKBARKEIT, DIE VERBINDET

Wenn Menschen unsere Arbeit unterstützen, dann bedeutet das für uns weit mehr als eine finanzielle Summe. Es zeigt uns, dass jemand an den Wert medizinischer Forschung glaubt, Vertrauen in ihre Kraft hat und mithelfen möchte, damit aus Wissen bessere Behandlung wird. Besonders schön ist es, wenn wir erfahren dürfen, welche persönliche Geschichte Menschen mit ihrer Spende verbinden. Denn genau solche Einblicke bestärken uns darin, unseren Weg mit Überzeugung weiterzugehen.

Mit Familie Frasch aus Schwaigern verbindet uns seit vielen Jahren eine solche Geschichte – und ein besonderes Miteinander, das sich im Laufe der Zeit gefestigt hat. Nach einem schweren Verkehrsunfall eines der Zwillingssöhne im Jahr 2013 und seiner damaligen Behandlung in der Heidelberger Chirurgie ist zwischen der Familie und unserer

Stiftung eine Verbindung entstanden, die heute weit über den ursprünglichen Anlass hinausgeht. Diese Verbindung zeigt sich nicht nur in finanzieller Unterstützung, sondern auch in einer zwischenmenschlichen Nähe, die geblieben ist.

Wir freuen uns jedes Mal, von der Familie zu hören und spüren in Gesprächen und kleinen Zeichen, dass hier jemand unsere Arbeit ganz bewusst unterstützt, aus dauerhafter Verbundenheit und mit der Erfahrung von damals im Herzen.

Die Unterstützung der Familie zeigt sich auf ganz unterschiedliche Weise. Seit 2013 steht sie unserer Stiftung regelmäßig zur Seite und hat immer wieder besondere Anlässe genutzt, um andere zum Mitmachen einzuladen – etwa zur Goldenen Hochzeit der Großeltern 2015 sowie zu deren 80. Geburtstagen 2019 und 2022. Unter dem schönen



*Links (v.l.n.r.):
Gisela Müller,
ehemalige PDL;
Jutta Frasch;
Oliver Frasch;
Philipp Frasch;
Roger Lutz, Heidelberger
Stiftung Chirurgie;
Patrick Frasch;
Prof. Dr. Patrick Günther,
Chefarzt Kinderchirurgie*

*Rechts (v.l.n.r.):
Philipp Frasch;
Ute Frasch;
Klaus Frasch;
Patrick Frasch*

Motto „Spenden statt Geschenke“ wurden aus privaten Feierlichkeiten Momente gemeinsamer Dankbarkeit – für uns nicht nur eine wertvolle Hilfe, sondern auch ein wunderschönes Zeichen gelebter Dankbarkeit.

Besonders freut uns außerdem, dass dieses Engagement nicht nur im privaten Bereich stattfindet, sondern auch im beruflichen Umfeld fortgesetzt wird. Bereits seit 2013 unterstützten die Eltern der Zwillinge unsere Stiftung jedes Jahr auch über ihr Unternehmen, die Thermoplastik + Formenbau Schiele GmbH. Seit 2017 setzen sie zudem eine besondere Weihnachtstradition um: Statt Kunden zu beschenken, spenden sie für Forschung, Fortschritt und bessere Versorgung – eine Geste, für die wir sehr dankbar sind.

Liebe Familie Frasch, von Herzen danken wir Ihnen für Ihre langjährige Unterstützung, Ihre Ideen und das Vertrauen, das Sie uns schenken. Solche Beziehungen tragen unsere Arbeit und zeigen, wie wertvoll echte Verbundenheit ist.

Aus einer persönlichen Erfahrung ist eine langjährige Verbundenheit entstanden, die weit über finanzielle Unterstützung hinausgeht und unsere Arbeit bis heute begleitet.

HIPSTA

INTERPROFESSIONELLE AUSBILDUNG, DIE PATIENTENVERSORGUNG VERBESSERT

Unser Dank an alle Spenderinnen und Spender

Die Heidelberger Interprofessionelle Ausbildungsstation HIPSTA steht für eine besondere Form des Lernens – und für eine Haltung, die weit über die Ausbildung hinauswirkt.

Auf der HIPSTA arbeiten Medizinstudierende sowie Auszubildende aus Pflege und Physiotherapie eng zusammen, übernehmen gemeinsam Verantwortung für Patientinnen und Patienten und erleben, wie wichtig Respekt, Vertrauen und Zusammenarbeit auf Augenhöhe für eine gute Patientenversorgung sind. Die Lernenden versorgen die Patientinnen und Patienten selbstverantwortlich, werden dabei aber kontinuierlich von Lernbegleitern der Chirurgie, Pflege und Physiotherapie und dem benachbarten Stationsteam betreut und unterstützt. Stationsärzte und der zuständige Oberarzt begleiten die angehenden Ärztinnen und Ärzte in ihrer Ausbildung und finden gemeinsam mit den Pflegenden optimale Lösungen für den Genesungsprozess der Patientinnen und Patienten.

Besonders wertvoll ist, dass HIPSTA nicht nur Lernen auf Augenhöhe vermittelt und eine Kultur des Miteinanders lebt, sondern in der Praxis auch

Herausforderungen sichtbar macht: Defizite in der Kommunikation, in organisatorischen Absprachen oder in der Informationsweitergabe werden auf dieser Station unmittelbar transparent und können zielgenau besprochen, reflektiert und verbessert werden. Das ist ein großer Gewinn für die Ausbildung – und für die spätere Zusammenarbeit im Klinikalltag.

Auch in puncto Patientensicherheit zeigt sich ein überzeugendes Bild: Die Auswertung einer Beobachtungsstudie ergab, dass die Patientensicherheit im Vergleich zu einer konventionellen Station keineswegs beeinträchtigt ist. Hinzu kommt die sehr positive Rückmeldung von Patientenseite. Das interprofessionelle Arbeiten, der achtsame Umgang auf Augenhöhe und die von absoluter Gleichberechtigung geprägten Gespräche am Krankenbett tragen zu einer Atmosphäre bei, in der sich Patientinnen und Patienten gut begleitet und wohl fühlen.

Der herzliche Dank der Studierenden und Auszubildenden sowie der gesamten Klinik gilt allen Spenderinnen und Spendern der Heidelberger Stiftung Chirurgie, die dazu beitragen, diese besondere Form des Lernens und Arbeitens möglich zu machen. Mit ihrer Unterstützung fördern sie



nicht nur die Heidelberger Interprofessionelle Ausbildungsstation (HIPSTA) in Heidelberg, sondern auch die Weiterentwicklung des Konzepts über den eigenen Standort hinaus. Aufgrund der großartigen Unterstützung konnte eine weitere HIPSTA-Station auf unserer VIMED-Station eröffnet werden.

So sind wir aktuell sehr dankbar, dass die Heidelberger Stiftung Chirurgie im Jahr 2026 die Förderung des IPSTA-Netzwerkes mit 10.000,00 Euro unterstützt. Das IPSTA-Netzwerk ist das bundesweite Netzwerk aller nach dem Vorbild der HIPSTA aufgebauten Interprofessionellen Ausbildungsstationen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Damit wird der Austausch zwischen den Ausbildungsstationen gestärkt, die gemeinsame Weiterentwicklung des Konzepts gefördert und die Sichtbarkeit dieses wichtigen Ausbildungsmodells weiter ausgebaut.

An der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg ist HIPSTA nach seiner durchweg positiven Etablierung zu einem nicht mehr wegzudenkenden, wesentlichen Bestandteil der Klinik geworden.

Die Rückmeldungen der Studierenden und Auszubildenden zeigen auf eindrucksvolle Weise ihre Wertschätzung und ihren Dank. Sie machen deutlich, wie sehr HIPSTA als Ort des gemeinsamen Lernens, des gegenseitigen Respekts und der gelebten Zusammenarbeit an unserer Klinik geschätzt wird.



Podcast – Aus
der Praxis erzählt
– Persönliche
Erfahrungen einer
Auszubildenden
und eines
Medizinstudenten auf
der Station HIPSTA



EIN AKTIVTISCH

bereichert den postoperativen Alltag der Patientinnen und Patienten an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg

Ein herzliches Dankeschön an die Heidelberger Stiftung Chirurgie: Mit der Finanzierung von zwei Aktivtischen hat sie unseren Patientinnen und Patienten eine wertvolle Unterstützung im Klinikalltag ermöglicht.

Aktivtische werden bereits häufig in Senioreneinrichtungen eingesetzt, da 100 Apps mit unterschiedlichen Themen und Schwierigkeitsgraden Patientinnen und Patienten dazu einladen, ihre kognitiven Fähigkeiten zu trainieren und ihre Bewegungsressourcen aktiv zu erweitern. Die von der Firma begleitete Einführung der Aktivtische im Krankenhaus ist deutschlandweit einmalig.

Die Nutzungsmöglichkeiten sind vielfältig: Patientinnen und Patienten können puzzeln, rätseln, Sätze vervollständigen, Ballspiele online durchführen, malen, singen, Geräusche erkennen und raten oder anhand von Bildern Unterschiede herausfinden. Dank einer integrierten Klaviertastatur ist sogar Musizieren möglich.

Der Aktivtisch, der auf einem fahrbaren Gestell steht, kann sowohl im Sitzen als auch halbliegend im Bett genutzt werden. Die einfache, intuitive Handhabung ermöglicht den Einsatz ohne Einarbeitung oder Erklärung. Die unterschiedlichen Anwendungen sind abwechslungsreich, spannend, knifflig und machen vor allem auch sehr viel Spaß. Gedächtnis, Koordinationsvermögen und aktive, alltagsnahe Bewegungsabläufe werden trainiert und unterstützen so die frühzeitige Mobilisation und die Zuversicht, wieder schnell den Alltag selbst gestalten zu können. Durch die Nutzung des Tisches können Patienten früh einfache Tätigkeiten wie Lesen, Schreiben oder Essen

selbstständig ausführen – ein wichtiger Schritt zurück zur Eigenständigkeit.

Besonders zu erwähnen ist, dass auch individuelle Inhalte für einzelne Patientinnen und Patienten aufgespielt werden können, um beispielsweise ein eingeschränktes Erinnerungsvermögen durch Bilder oder Sprachaufzeichnungen gezielt zu fördern. Auch Videotelefonie ist möglich: Über einen großen 55-Zoll-Bildschirm kann der Kontakt zu An- und Zugehörigen einfach und direkt gepflegt werden.

Zweimal im Jahr werden kostenfrei neue Inhalte und Verbesserungen aufgespielt. In engem Austausch mit unseren Pflegefachkollegen, Physio- und Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten sowie unseren Ärztinnen und Ärzten prüfen und bewerten wir die Apps und beraten uns mit den Produktentwicklern, um Neuerungen und Ideen schnell auf den Weg zu bringen. Eine Studie, die die Fortschritte in Aktivität und Fähigkeiten der Patientinnen und Patienten untersucht, ist bereits in Planung.

Der Aktivtisch ist weit mehr als ein einfacher Beistelltisch. Er ist ein durchdachtes Hilfsmittel, das gezielt die Herausforderungen nach einer Operation adressiert. Durch die Förderung von Mobilität, Selbstständigkeit und Komfort sowie die Entlastung des Personals stellt er eine wertvolle Investition für jede Universitätsklinik dar.

Gerade in einer Zeit, in der Patientenzentrierung, Effizienz und Qualität gleichermaßen wichtig sind, zeigt sich: Der Aktivtisch ist eine einfache Lösung mit großer Wirkung.

VON DER KRANKENKASSENAKTE ZUR KLINISCHEN ERKENNTNIS

Versorgungsforschung zum Bauchaortenaneurysma

Das abdominelle Aortenaneurysma (AAA) ist eine krankhafte Erweiterung der Bauchaorta auf mehr als drei Zentimeter im Durchmesser. Meist verursacht es lange keine Beschwerden und wird deshalb häufig zufällig oder im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen entdeckt. Die größte Gefahr besteht in einem Riss (Ruptur): Reißt das Aneurysma, versterben – auch unter Einbeziehung der Fälle vor Eintreffen im Krankenhaus – über 80 Prozent der Betroffenen. Ziel der Behandlung ist daher, ein solches Ereignis durch einen geplanten Eingriff rechtzeitig zu verhindern. Internationale Leitlinien empfehlen die Operation in der Regel ab einem Durchmesser von 5,5 cm bei Männern, bei Frauen teilweise schon ab 5,0 cm.

Für die operative Versorgung stehen zwei Verfahren zur Verfügung: die offene Aortenrekonstruktion (OAR), bei der die erkrankte Gefäßwand durch eine Kunststoffprothese ersetzt wird, und die endovaskuläre Aortenreparatur (EVAR). Dabei wird eine Stent-Graft-Prothese minimal-invasiv über die Leistengefäße eingebracht und im Aneurysma verankert. EVAR hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten aufgrund seiner deutlich niedrigeren Sterblichkeit rund um den Eingriff als das in Deutschland und international am häufigsten eingesetzte Verfahren etabliert. Offen bleibt jedoch die Frage, welches Verfahren langfristig – über fünf, zehn oder mehr Jahre – das

bessere Outcome liefert und welche Patientengruppen von welchem Verfahren am meisten profitieren.

Beide Verfahren werden an der Klinik für Gefäß- und Endovaskuläre Chirurgie des Universitätsklinikums Heidelberg von spezialisierten Gefäßchirurginnen und Gefäßchirurgen routinemäßig durchgeführt. Die Klinik verfügt über einen modernen Hybridoperationssaal – einen Operationssaal, der klassische Chirurgie und hochauflösende Gefäßbildgebung kombiniert und in dem sowohl offene als auch minimalinvasive Eingriffe durchgeführt werden können. Das ermöglicht nicht nur eine individuell angepasste Behandlung, sondern eröffnet darüber hinaus die Möglichkeit, Erkrankungen der gesamten Aorta – von der Brustaorta bis in die Becken- und Beingefäße – in einem spezialisierten Zentrum umfassend zu versorgen.

Studien, bei denen Patientinnen und Patienten zufällig auf zwei Behandlungsgruppen verteilt werden, liefern wichtige Erkenntnisse zur Wirksamkeit einzelner Therapiestrategien, bilden jedoch häufig nur ausgewählte Patientengruppen und hochspezialisierte Zentren ab. Zur Beurteilung der tatsächlichen Versorgungsrealität sind Analysen von Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung von besonderer Bedeutung. Im Rahmen der Abrechnung von



A: offener Aortenersatz mittels Tube
B: offener Aortenersatz mittels Y-Prothese
C: Angiografie vor EVAR

D: Angiografie nach EVAR
E: postoperative 3D-Rekonstruktion nach EVAR



Prof. Dr. Böckler mit OP-Team

Krankenhausleistungen werden Diagnosen, operative Eingriffe, Komplikationen und Begleiterkrankungen jedes einzelnen Behandlungsfalls systematisch codiert und gespeichert. Diese Daten entstehen nicht primär zu Forschungszwecken, bilden aber genau deshalb das wirkliche Versorgungsgeschehen ab: nicht die sorgfältig selektierten Patientinnen und Patienten einer Studienpopulation, sondern alle Operierten, in allen Häusern, unter Alltagsbedingungen.

Bis dato war es in Deutschland möglich, Routinedaten einzelner gesetzlicher Krankenkassen für wissenschaftliche Zwecke zu beantragen und auszuwerten. Auf dieser Grundlage haben wir die anonymisierten Abrechnungsdaten der AOK — der größten deutschen Krankenversicherung mit rund 27 Millionen Versicherten, was etwa einem Drittel der gesetzlich Versicherten entspricht — für eine Reihe gefäßchirurgischer Fragestellungen analysiert. Zwar haben die Ergebnisse

dieser Arbeiten klinische Relevanz, zugleich ist diese Datenbasis methodisch begrenzt: Sie bildet nur einen Ausschnitt der Versorgungswirklichkeit ab und erlaubt keine Aussagen über die Gesamtheit der in Deutschland behandelten Patientinnen und Patienten.

Einen entscheidenden Fortschritt stellt das Forschungsdatenzentrum Gesundheit (FDZ) dar, das beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) angesiedelt ist. Es stellt krankenkassenübergreifend die anonymisierten Abrechnungsdaten aller gesetzlich Versicherten in Deutschland für wissenschaftliche Vorhaben bereit und deckt damit nahezu die gesamte Bevölkerung ab. Forschende erhalten Zugang über ein geregeltes Antragsverfahren; die Daten verbleiben dabei stets in einer gesicherten Analyseumgebung und verlassen diese nicht. Datenschutz und Anonymität der Patientinnen und Patienten sind dabei vollständig gewährleistet.



Rate an notfallmäßigen Ereignissen und Folgeeingriffen verbunden sind — eine Frage, die bislang anhand von Registerdaten kaum systematisch untersucht wurde.

Die besondere Stärke dieses Ansatzes liegt in der Größe und Breite der Datenbasis: Statt einiger Tausend Patientinnen und Patienten einer einzelnen Kasse werden nun die Behandlungsverläufe von Hunderttausenden Versicherten aus allen Regionen Deutschlands und allen Krankenkassen analysierbar — unter realen Versorgungsbedingungen, über mehrere Jahre hinweg. Das erlaubt statistisch belastbare Aussagen auch zu selteneren Ereignissen, zu Langzeitverläufen und zu Effekten, die nur bei bestimmten Patientengruppen zu sehen sind und die in kleineren Datensätzen nicht zuverlässig untersucht werden können.

Versorgungsforschung auf Basis von Krankenkassendaten ist kein Ersatz für klinische Erfahrung oder experimentelle Studiendesigns — sie liefert jedoch eine Perspektive, die keine andere Methode ersetzen kann: den Blick auf die tatsächliche Versorgung im Alltag über Krankenhäuser und Regionen hinweg. Bereits frühere Analysen konnten wichtige Impulse für Therapieentscheidungen und Nachsorge geben. Das nun laufende FDZ-Projekt wird diese Erkenntnisbasis erstmals auf eine deutschlandweite, kassenübergreifende Datenlage stellen — und damit völlig neue, deutlich bessere Erkenntnisse für die gefäßchirurgische Versorgungsforschung in Deutschland schaffen.

Die Förderung durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie hat diesen Schritt ermöglicht. Dafür sind wir außerordentlich dankbar.

Dank der Förderung durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie ist es uns nun erstmals möglich, diese Daten für ein eigenes Projekt zu nutzen. Hier wollen wir auf Basis der GKV-Routinedaten vier relevante, noch wenig analysierte Fragestellungen adressieren: Erstens prüfen wir, ob die Fallzahl eines Krankenhauses — also wie viele AAA-Operationen dort pro Jahr durchgeführt werden — einen messbaren Einfluss auf die Sterblichkeit und das Langzeitüberleben hat, getrennt für OAR und EVAR. Zweitens untersuchen wir den Einfluss medikamentöser Begleittherapien, etwa mit Statinen, also Medikamenten, die den Cholesterinspiegel senken, oder mit Thrombozytenaggregationshemmern (Blutplättchenhemmern), auf das Behandlungsergebnis. Drittens analysieren wir geschlechtsspezifische Unterschiede bei erneuten Eingriffen nach beiden Verfahren. Viertens gehen wir der Frage nach, ob regelmäßig bildgebende Nachsorge mittels CT-Angiographie nach EVAR mit einer niedrigeren



Dr. Jasmin Epple

BESTES KLINIKUM DEUTSCHLANDS

Verbund Heidelberg und Mannheim auf Platz 1

Der Verbund der Universitätskliniken Heidelberg und Mannheim ist in der aktuellen „Stern Klinikliste 2026/2027“ auf Platz eins gewählt worden und gilt damit als bestes Klinikum Deutschlands. Insgesamt wurden 62 Fachbereiche an den Standorten Heidelberg, Mannheim und der Thoraxklinik ausgezeichnet.



Das Ranking stammt aus einer unabhängigen Untersuchung des in München ansässigen Rechercheinstituts MINQ (Munich Inquire Media), das im Auftrag von Stern arbeitet. MINQ beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Listen zu medizinischen Experten und Kliniken. Ein Kernstück der Bewertung ist die Reputation der Fachabteilungen. Dafür führt das Institut vertrauliche Interviews mit Ärztinnen und Ärzten. Gegenseitige Online-Empfehlungen von Kliniken werden nicht eingerechnet. Da der Ruf einer Fachabteilung stark mit der Reputation der Chefarzte zusammenhängt, werden diese ebenfalls berücksichtigt. Aus Patientenportalen wurden Bewertungen einbezogen, sofern mindestens 100 Beurteilungen verfügbar sind. Zudem wurden die von den Kliniken für 2024 veröffentlichten Qualitätsberichte verwendet, die unter anderem externe Qualitätsdaten enthalten. Auch eine

Teilnahme an der Aktion „Saubere Hände“ wirkt sich positiv auf die Platzierung aus.

Die Spitzenplatzierung macht die hohe Qualität in Versorgung, Forschung und medizinischer Entwicklung sichtbar, die an allen beteiligten Standorten geleistet wird.

Sie ist zugleich Anlass, Danke zu sagen: den vielen engagierten Mitarbeitenden, die mit Fachwissen, Erfahrung und großem Einsatz täglich für Patientinnen und Patienten da sind. Und ebenso den Förderinnen und Förderern der Heidelberger Stiftung Chirurgie, die mit ihrer Unterstützung wichtige Impulse für Forschung, Weiterbildung und Innovation setzen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, dass medizinische Exzellenz entstehen und weiter wachsen kann.



GESTALTEN SIE IHRE ZUKUNFT – MIT TESTAMENT, PATIENTENVERFÜGUNG UND VORSORGEVOLLMACHT



www.stiftung-chirurgie.de

Machen Sie den ersten Schritt – für sich selbst und kommende Generationen

Ihr Testament: Sichern Sie medizinische Fortschritte für Ihre Familie und kommende Generationen – durch ein Vermächtnis an unsere Stiftung.

Ihre Patientenverfügung: Wissen Sie sich geschützt, wenn Sie nicht mehr entscheiden können – Ihre Wünsche sind durch eine Patientenverfügung klar geregelt.

Ihre Vorsorgevollmacht: Bestimmen Sie eine vertraute Person, die Ihre Interessen vertritt, wenn es für Sie nicht mehr möglich ist.

Um Sie auch weiterhin optimal informieren zu können, haben wir unsere Homepage in den letzten Monaten komplett überarbeitet.

Schauen Sie gerne vorbei unter www.stiftung-chirurgie.de.

Abonnieren Sie unseren Newsletter online unter: www.stiftung-chirurgie.de/mediathek/newsletter.html

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit!

VORSORGE ALS STILLER DANK

Warum ein Testament auch eine Form der Wertschätzung sein kann

Es gibt Gesten, deren Wirkung weit über die eigene Lebenszeit hinausreicht. Man kann sie bei Menschen erleben, die ihre persönliche Verantwortung nicht nur für heute verstehen, sondern auch für kommende Generationen tragen. Ein Zeichen dafür ist zum Beispiel ein Testament, in dem Menschen andere oder einen guten Zweck bedenken.

Für jene, die unsere Stiftung in ihrem Testament berücksichtigen, sind wir zutiefst dankbar.

Dieses Vertrauen berührt uns sehr. Es ist für uns ein besonders bedeutsames Bekenntnis: Menschen setzen zu Lebzeiten Vertrauen in unsere Arbeit und möchten über ihren Tod hinaus ein Zeichen setzen. Dafür danken wir sehr.

Ein Testament ist mehr als eine rechtliche Entscheidung. Es ist ein Ausdruck von Wertschätzung, von Zuversicht und von Hoffnung. Wer die Heidelberger Stiftung Chirurgie in seinem Testament bedenkt, zeigt damit, dass er unserer Arbeit Bedeutung verleiht und davon ausgeht, dass sie auch in Zukunft Menschen helfen wird, die gerade Hilfe brauchen.

Genau hier liegt die besondere Kraft eines solchen Vermächtnisses: Es ermöglicht, dass medizinische Fortschritte auch in Zukunft möglich bleiben – für Patientinnen und Patienten, die noch kommen, für junge Ärztinnen und Ärzte und alle Pflegenden, die ausgebildet werden, für neue Therapien, die heute noch nicht denkbar sind. Ein Vermächtnis an die Stiftung ist damit ein Zeichen des Vertrauens in die Medizin von morgen – und in die Menschen, die sie voranbringen.

Ein Testament ist mehr als ein rechtliches Dokument. Es ist eine Entscheidung, die Klarheit schafft – für die eigene Familie, für Freunde und zugleich für Dinge, die uns am Herzen liegen und nach unserem Lebensende weiterwirken sollen. In einem Testament legen Sie fest, wie Sie Ihr Vermögen insgesamt verteilen möchten – wer nach Ihrem Tod Erbe sein soll, wer einen Anteil erhält und ob Sie auch einen Teil einem guten Zweck widmen möchten. Es gibt Ihnen die Gewissheit, dass alles nach Ihren eigenen Vorstellungen geregelt ist. Oft entstehen solche Entscheidungen in wichtigen Lebensphasen: bei einer Heirat, bei der Geburt eines Kindes, nach dem Tod eines nahestehenden Menschen oder auch, wenn man selbst ein Erbe erhält.

Ein Testament ermöglicht Ihnen, die Erbfolge ganz nach Ihren Wünschen zu gestalten. Sie können bestimmte Personen bevorzugen, andere weniger bedenken oder Teile Ihres Vermögens Freunden, Verwandten oder auch einem guten Zweck zukommen lassen. Hinterlassen Sie kein Testament, tritt automatisch die gesetzliche Erbfolge ein. Dann erben je nach Familienverhältnissen der Ehepartner und die Verwandten – oder letztlich der Staat, falls keine Erben vorhanden sind. Diese Regelung ist zwar klar, aber oft nicht das, was Menschen sich wirklich wünschen.

Ein Testament gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihre Werte weiterzugeben und die Gewissheit, dass Sie alles im eigenen Sinne geregelt haben. Außerdem ermöglicht es, dass Ihr Vermögen genau dort wirkt, wo Sie es wirken lassen möchten.

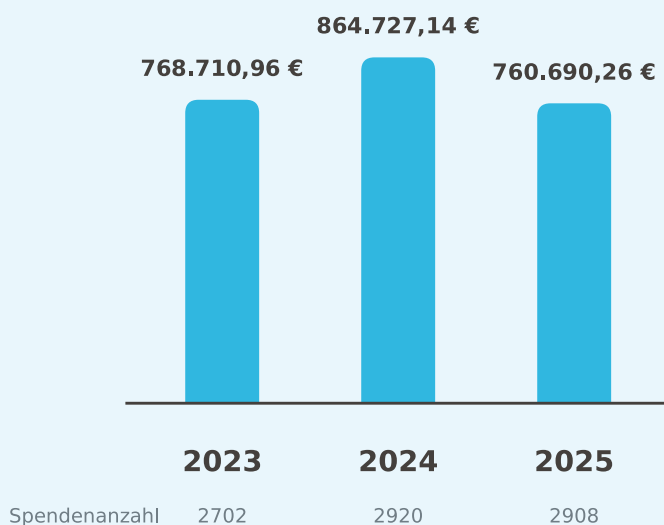
Zu guter Letzt noch ein wichtiger Punkt: Ein Testament ist nicht nur für Senioren relevant. Auch jüngere Menschen, die Verantwortung für andere tragen – etwa für Kinder, für Partner oder für andere Angehörige – sollten sich frühzeitig damit befassen. Zwar kostet es am Anfang etwas Überwindung, sich mit diesen Themen zu beschäftigen. **Aber der Aufwand lohnt sich. Sie gewinnen die Gewissheit, dass alles geordnet ist, wie Sie es wollen, und dass Sie vorgesorgt haben, bevor es nötig wird. Das ist ein schönes Gefühl. Und in dieser Vorsorge kann manchmal auch eine stille Antwort liegen auf das, was man selbst dankbar erfahren hat.**

„Sei Du selbst die
Veränderung, die
Du Dir wünschst
für diese Welt.“

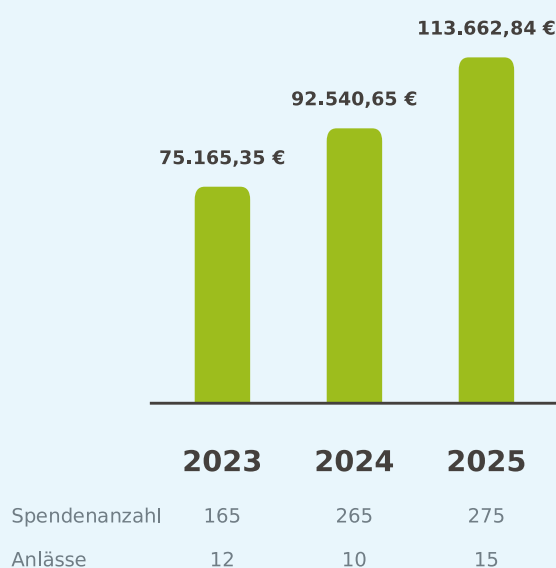
Mahatma Gandhi

SPENDEN 2023-2025

Summe pro Jahr in €

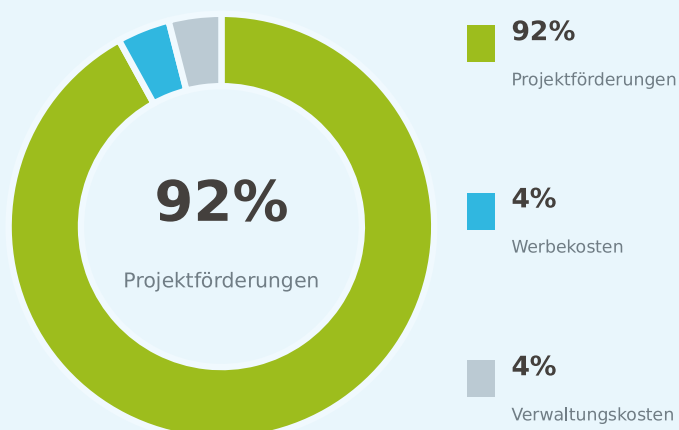


Entwicklung der Anlass-Spenden



SPENDEN UND AUSGABEN 2025

Ausgaben 2025



Zweckgebundene und Freie Spenden

596.702,28 €

Freie Spenden

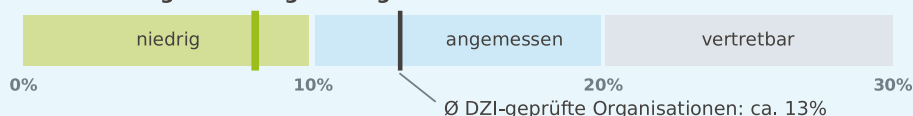


Zweckgebundene Spenden

163.987,98 €

8%

Heidelberger Stiftung Chirurgie: 8%



Werbe- und Verwaltungsausgaben
der Heidelberger Stiftung Chirurgie

Ø DZI-geprüfte Organisationen: ca. 13%

Quelle: DZI Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen - Bewertungsskala Werbe- und Verwaltungsausgaben; Ø der Spendensiegel-Organisationen: ca. 13%

WAS IM MITEINANDER MÖGLICH WIRD

Vor 23 Jahren beschritt die Chirurgische Klinik mit der Gründung der Heidelberger Stiftung Chirurgie einen neuen Weg, auf den wir heute voller Dankbarkeit zurückblicken. Dankbar für die engagierten Menschen, die sich gemeinsam für die Ziele unserer Stiftung einsetzen und vor allem dankbar für die stetig wachsende Zahl treuer Spenderinnen und Spender, die uns über die Jahre unterstützt haben und noch immer unterstützen. Sie alle haben wesentlich dazu beigetragen, dass wir gemeinsam viel erreicht haben und auch in Zukunft erreichen können. Gesundheit gewinnt für immer mehr Menschen zunehmend an Bedeutung – ein Beweis dafür, dass sie nach wie vor das Wichtigste im Leben ist. Wie Arthur Schopenhauer treffend formulierte: „Die Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“

Im vergangenen Jahr erhielt die Heidelberger Stiftung Chirurgie über 2.900 Spenden von Einzelpersonen und Unternehmen, die zusammen rund 760.000 € einbrachten. Diese großzügigen Beiträge ermöglichen es uns, zukunftsweisende Forschung voranzubringen und wichtige Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen. Wir sind sehr dankbar für dieses Ergebnis, das die unermüdliche Arbeit unserer engagierten Mitarbeitenden in den verschiedenen Bereichen der Klinik widerspiegelt. Zugleich zeigt es die große Verbundenheit und Unterstützung durch unsere Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige. Es ist ein eindrucksvolles Zeichen dafür, wie sehr unsere Gesellschaft vom Gedanken des Mit- und Füreinander geprägt ist.

Diese Ausgabe unseres Magazins möchte Ihnen Einblicke in Projekte geben, in denen Ihre Unterstützung bereits viel bewirkt hat. Zugleich möchten wir Sie einladen, uns auch in

den Bereichen zu begleiten, in denen wir unsere Ziele noch nicht erreicht haben – getragen von unserem Anspruch und unserer Verpflichtung, die bestmögliche Versorgung für unsere Patientinnen und Patienten zu erzielen.

Wir verstehen unsere Arbeit als gemeinsames Vorhaben der Stiftung, der Klinik und unserer Spenderinnen und Spender. Deshalb sind uns Offenheit und ein vertrauensvoller Umgang sehr wichtig. Diese Transparenz stellt sicher, dass unsere Unterstützerinnen und Unterstützer wissen, dass ihr Engagement genau dort ankommt, wo es gebraucht wird.

Bei der diesjährigen Sitzung des Kuratoriums der Heidelberger Stiftung Chirurgie konnten insgesamt 40 vielversprechende Projekte bewilligt werden. Mehr als 800.000 Euro flossen in verschiedene Forschungsvorhaben – ein Bereich, der auch für unsere Spenderinnen und Spender von zentraler Bedeutung ist. Denn wissenschaftlich fundierte Forschung ist

der nachhaltigste Weg, die Versorgung zukünftiger Patientinnen und Patienten zu verbessern. Darüber hinaus konnten wir Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für junge ärztliche und pflegerische Mitarbeitende fördern. Eine hohe Qualifikation stärkt nicht nur die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, sondern kommt unmittelbar auch unseren Patientinnen und Patienten zugute und erhöht zugleich die Attraktivität des Standortes Heidelberg.

Gemeinsam mit Ihnen als aktuelle oder künftige Förderinnen und Förderer blicken wir voller Zuversicht in die Zukunft – eine Zukunft, die ein Miteinander braucht – in vielen Bereichen, aber ganz besonders in der Medizin.



Roger Lutz



„PATIENT JOURNEY“ MIT HISTORISCHEM CHARME

Informationsvideos begleiten Patientinnen und Patienten durch das Chirurgische Zentrum

Als wir vor einigen Wochen die Bewilligung für unser Projekt zur Erstellung von Patienteninformationsvideos erhalten haben, war die Freude in unserem Team groß. Diese Freude möchten wir heute gerne mit Ihnen teilen – verbunden mit einem herzlichen Dank für die Unterstützung dieses patientenorientierten Vorhabens.

Für das gesamte Zentrum der Chirurgischen Klinik entwickelt die Klinik für Urologie federführend eine Reihe moderner Patienteninformationsvideos. Ziel ist es, Patientinnen und Patienten bereits vor ihrem Klinikaufenthalt Orientierung zu geben, Abläufe verständlich zu erklären und Unsicherheiten sowie Ängste frühzeitig abzubauen.

Geplant sind mehrere kurze Videos, die zentrale Fragen rund um den Aufenthalt im Zentrum anschaulich und leicht verständlich vermitteln. Themen sind unter anderem die Anreise und Orientierung im Gebäude, die Aufnahme und organisatorische Abläufe, ambulante Eingriffe, moderne Operationsverfahren, Pflege, Physiotherapie und Nachsorge. Darüber hinaus werden wichtige Aspekte wie Patientensicherheit, Hygiene, Kommunikation und Patientenrechte verständlich erklärt. Ziel ist es, Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen bestmöglich zu begleiten und ihnen mehr Sicherheit im Klinikalltag zu geben.

Zunächst haben wir ein inhaltliches und visuelles Gesamtkonzept entwickelt und mit ersten Probeaufnahmen umgesetzt. Derzeit entsteht nun das erste Informationsvideo mit einer allgemeinen Vorstellung des gesamten Zentrums der Chirurgischen Klinik. Es enthält wichtige praktische Informationen für Patientinnen und Patienten, sodass beispielsweise der Weg vom Parkhaus bis hin zur Anmeldung an der Leitstelle B schon vorab virtuell erlebbar wird. Ganz konkret lässt sich so die „patient journey“ verbessern, weil die Orientierung vor Ort bereits bekannt ist.



Prof. Dr. Dr. Johannes Huber

Durch die Kombination aus Realaufnahmen und Animationen können die Informationen klar, ansprechend und verständlich vermittelt werden.

Um die Inhalte künftig flexibel aktualisieren und erweitern zu können, kommen zwei ganz besondere digitale Avatare als Moderatoren zum Einsatz. Die Figuren orientieren sich an den historischen Persönlichkeiten Vinzenz Czerny (1842-1916), einem Wegbereiter der modernen Krebstherapie und Mitbegründer der Heidelberger Universitätsmedizin, sowie Pia Bauer (1871-1954), einer engagierten Krankenschwester, die sich in besonderer Weise für die Belange von Patientinnen und Patienten eingesetzt hat. Pia Bauer gilt zusammen mit Vinzenz Czerny als Vordenkerin der interprofessionellen Zusammenarbeit und hat große Verdienste in der Pflegeausbildung und bei der Akademisierung der Pflegeberufe. Beide Persönlichkeiten stehen damit paradigmatisch für die Innovationskraft und das Grundverständnis interprofessioneller Kooperation in der Heidelberger Chirurgie. Durch die Kombination aus Realaufnahmen und Animationen können die Informationen klar, ansprechend und verständlich vermittelt werden.

Die Videos werden in einfacher Sprache und mit Untertiteln erstellt und über verschiedene Kanäle bereitgestellt, unter anderem über die Website des Zentrums für Chirurgie. So entsteht ein leicht zugängliches Informationsangebot, das Patientinnen und Patienten bereits vor ihrem Klinikaufenthalt Orientierung, Sicherheit und Unterstützung bietet.

Herzlichen Dank an alle, die mit ihrer Spende dieses Projekt ermöglichen und dazu beitragen, dass sich Patientinnen und Patienten während ihres Klinikaufenthalts gut informiert, begleitet und sicher fühlen.

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

AUS DER ABTEILUNG VISZERALCHIRURGIE



Auch im Namen unserer Mitarbeitenden möchten wir den Spenderinnen und Spendern der Heidelberger Stiftung Chirurgie unseren herzlichen Dank und unsere große Wertschätzung aussprechen. Durch ihre kontinuierliche Unterstützung können wir wichtige Projekte an unserer Klinik verwirklichen, die maßgeblich dazu beitragen, die medizinische Versorgung unserer Patientinnen und Patienten zu verbessern und gleichzeitig die wissenschaftliche Weiterentwicklung voranzubringen.



Der fachliche Austausch erweitert nicht nur Wissen und Kompetenzen, sondern fördert auch Innovation, Motivation und wissenschaftliche Vernetzung.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die **Förderung des medizinischen Nachwuchses**. Dank der Unterstützung können jungen Ärztinnen und Ärzten Kongressbesuche sowie Fort- und Weiterbildungen ermöglicht werden. Der fachliche Austausch auf nationalen und internationalen Veranstaltungen erweitert nicht nur Wissen und Kompetenzen, sondern fördert auch Innovation, Motivation und wissenschaftliche Vernetzung. Ebenso wertvoll ist die Unterstützung bei Publikationsvorhaben, die dazu beiträgt, Forschungsergebnisse sichtbar zu machen und neue Erkenntnisse der medizinischen Fachwelt zugänglich zu machen. Dank der an unserer Klinik praktizierten translationalen Forschung können wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in die Praxis einfließen und so direkt unseren Patientinnen und Patienten zugutekommen.

Ein weiterer zentraler Baustein ist die **Förderung der Grand Rounds**. Dieses interdisziplinäre Format ermöglicht einen intensiven Austausch zwischen verschiedenen Fachbereichen und stärkt die Zusammenarbeit innerhalb der Universitätsmedizin. So entstehen engere Netzwerke und zunehmend produktive gemeinsame Projekte – immer mit dem klaren Ziel, die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten kontinuierlich zu verbessern.

Neben der Stärkung des fachlichen Austauschs im Rahmen der Grand Rounds zeigt sich die Bedeutung dieses Engagements auch im direkten Dialog mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern am **Weltpankreaskrebstag**. Die Veranstaltung stößt jedes Jahr auf großen Zuspruch und verdeutlicht, wie hoch der Bedarf an Information, Austausch und menschlicher Unterstützung ist. Die Möglichkeit, solche Formate anzubieten, schafft Aufmerksamkeit für schwerwiegende Erkrankungen und fördert zugleich den Austausch und das gegenseitige Verständnis.

Mit ihrem Engagement leisten die Spenderinnen und Spender der Heidelberger Stiftung Chirurgie einen wertvollen Beitrag für Wissenschaft, Lehre und insbesondere für eine moderne, patientenorientierte Medizin. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Dank ist ein Gefühl, das uns verbindet und oft aus sehr persönlichen Erfahrungen heraus entsteht. Eine besondere Tiefe erhält dieser Dank, wenn er aus Erfahrungen hervorgeht, die das eigene Leben nachhaltig prägen. Gerade im Zusammenhang mit Krankheit und medizinischer Versorgung verändern solche Erlebnisse oft den Blick auf die Bedeutung von Medizin, die Notwendigkeit von Unterstützung und auf das, was im Leben wirklich trägt.

ZITATE VON PATIENTINNEN UND PATIENTEN

Ursula und Dr. Eugenio Serrallach

Ein berührender Ausdruck von Dankbarkeit erreicht uns von einem Ehepaar, dessen gemeinsamer Weg durch die schwere Zeit einer Erkrankung geprägt war. Die intensive medizinische Behandlung und die einfühlsame Begleitung hinterließen Spuren – nicht nur in der Erinnerung, sondern auch in dem Wunsch, etwas zurückzugeben und anderen Menschen Hoffnung zu schenken.

„

Durch unsere Spenden möchten wir unsere tiefe Dankbarkeit für die großartige Behandlung

und die einfühlsame Begleitung zum Ausdruck bringen, die wir erfahren durften. Gleichzeitig ist es uns ein großes Anliegen dazu beizutragen, dass auch in Zukunft innovative chirurgische Entwicklungen

vorangetrieben werden können, um anderen Menschen neue Hoffnung und bessere Heilungschancen zu schenken. Auf diese Weise möchten wir etwas von dem zurückgeben, was uns selbst geschenkt wurde.“



Der folgende Beitrag wurde uns von einem gefäßchirurgischen Patienten übermittelt, der nicht mit vollem Namen genannt werden möchte und seine Erlebnisse auf sehr persönliche Weise beschreibt:

Am Anfang stand von meinem örtlichen HNO eine geäußerte Möglichkeit, die nach zwei ambulanten Untersuchungen an der Uni Heidelberg verdachtsmäßig bestätigt wurde. Glomustumor!! Sodann stellt sich die berechtigte Frage, warum eine Operation im fernen Heidelberg? Wer eigenständig im Internet „forscht“, stößt fast automatisch auf die Gefäßchirurgie der Universität Heidelberg als Fachkompetenzzentrum in Deutschland.

In einer sachlich vorbildlichen Aufklärungssitzung wurden alle möglichen Risiken einer operativen Therapie besprochen; insbesondere wurde nachdrücklich auf die Tatsache verwiesen, dass im Bereich des Eingriffs hochsensible Nervenstränge verlaufen – verbunden mit nicht auszuschließenden postoperativen Folgen. Wer Erinnerungen aus dem Biologieunterricht abrufen kann, kann sich die hochkomplexe Schwierigkeit des Eingriffs vorstellen.

Trotz gewissenhafter Vorbereitungen zeigte sich während der Operation, „dass zur vollen Resektion des Tumors die Resektion der Carotisgabel notwendig wurde“. Laienhaft ausgedrückt: Neben dem eigentlichen corpus delicti musste, zuvor nicht erkennbar, auch die komplette Halsschlagader entfernt und nach umgehendem Verträglichkeitscheck durch ein Stück Goretex ersetzt werden!?!?

Sieben Jahre ohne irgendeine Beeinträchtigung sind seither vergangen, geschenkte Jahre, die ich Prof. Dr. med. Dittmar Böckler und seinem operativen Talent wie seinem Fachwissen in unkalkulierbaren Situationen zu verdanken habe – alles bestätigt durch die jährliche angiologische Nachsorge.

A.G.

Bernhard Huth

Wer aus eigener Betroffenheit heraus spendet, unterstützt nicht nur die Forschung, sondern drückt auch eine Form des Dankes an alle aus, die dazu beitragen, dass Menschen wieder gesund werden. Diese persönliche Perspektive zeigt sich auch in folgendem Zitat eines unserer Spender:

„Ich bin selbst Herzpatient und habe keine Kinder, aber es berührt mich, wie Forschung hilft, schon den kleinsten Patientinnen und Patienten ein besseres Leben zu schenken.“





Gerda Stütz-Richter

Die folgenden Worte erreichten uns von einer Patientin und langjährigen Spenderin, die ihren eigenen Weg durch eine schwere Erkrankung jeden Tag aufs Neue mit bemerkenswerter Stärke geht. Ihre Erfahrung ist geprägt von Dankbarkeit für die erhaltene Behandlung und zugleich dem Wunsch, diese Kraft weiterzugeben und anderen Menschen Mut zu machen.

„Mein Engagement für die Stiftung gibt mir Kraft, weil dadurch so viel Hoffnung für schwer kranke Menschen entsteht. Gleichzeitig erfüllt mich die gute Behandlung, die ich erhalten habe, mit tiefer Dankbarkeit, dass ich trotz meiner schweren Erkrankung und der damit einhergehenden Einschränkungen mein Leben selbstbestimmt gestalten kann. Genau diese Erfahrung möchte ich weitergeben und anderen Mut machen.“



Jörg Hammer

Ein bewegender Dank erreichte uns von dem Lebenspartner einer verstorbenen Patientin, der die wiederholte Behandlung und die menschliche Zuwendung in persönlichen Worten würdigte.

“In diesen zwei Jahren wurde meine Lebenspartnerin in Ihrer Klinik mehrmals stationär aufgenommen, operiert und behandelt. Jedes Mal verließen wir die Klinik mit Hoffnung und Dankbarkeit. Dass sie es dann letztendlich nicht geschafft hatte und am 2. Januar 2017 gehen musste, war der zu späten Diagnose geschuldet.

Doch was wir in dieser Zeit an chirurgischem Einsatz sowie an der überaus menschlichen Pflege an Ihrem Klinikum erfahren durften, werde ich immer in dankbarer Erinnerung in meinem Herzen tragen, vielen Dank dafür!“



Gerhard Müller

Als Patient und regelmäßiger Unterstützer unserer Stiftung schildert Herr Müller, der eine lebensbedrohliche Situation überstanden hat, im Folgenden seine tiefe Dankbarkeit für die erfahrene Hilfe und Zuwendung. Besonders die intensive medizinische Versorgung und die menschliche Begleitung auf der Intensivstation haben ihn nachhaltig geprägt und ihm neue Hoffnung geschenkt, verbunden mit dem Wunsch, dass auch andere Menschen eine solche zweite Chance erhalten dürfen.

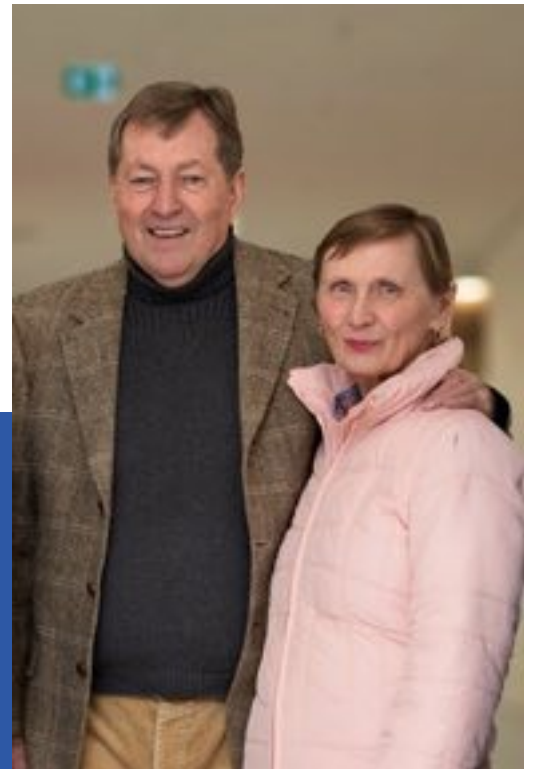


„Dank einer lebensrettenden Behandlung und der liebevollen Pflege, die ich erfahren durfte, wurde mir ein neues Leben geschenkt. Dieses Geschenk erfüllt mich jeden Tag mit großer Dankbarkeit. Mit meinen Spenden möchte ich dazu beitragen, auch anderen Menschen diese zweite Chance zu ermöglichen und Hoffnung zu schenken, wo sie am dringendsten gebraucht wird.“



Heidi und Fritz Harm

Die folgenden Zeilen erreichten uns von einem Ehepaar, das der Heidelberger Stiftung Chirurgie aus persönlicher Erfahrung eng verbunden ist. Sie erzählen von einer Zeit der Krankheit, von guter medizinischer Begleitung und von der großen Dankbarkeit, den gemeinsamen Lebensweg weiterhin miteinander gehen zu dürfen. Aus diesem Erleben heraus ist der Wunsch entstanden, über das eigene Leben hinaus etwas zurückzugeben und mit einer testamentarischen Zuwendung zur Zukunft der Medizin beizutragen.



„Wir sind von Herzen dankbar für die gute Behandlung und das Geschenk, das uns dadurch zuteilgeworden ist - dass wir unseren gemeinsamen Lebensweg weiterhin miteinander gehen dürfen. Aus dieser Dankbarkeit heraus ist es uns ein großes Anliegen, etwas zurückzugeben. Mit unseren regelmäßigen Spenden und der testamentarischen Zuwendung an die Heidelberger Stiftung Chirurgie möchten wir dazu beitragen, beste Forschungsbedingungen zu schaffen und innovative Therapieverfahren zu ermöglichen. Unser Wunsch ist es, dass auf diese Weise möglichst vielen Menschen geholfen wird und Leben gerettet werden können.“



Klara Faber

Die folgende Zuschrift erreichte uns von einer Spenderin, die unserer Stiftung seit vielen Jahren eng verbunden ist. Sie teilt ihre Geschichte mit uns – eine Geschichte von Krankheit, vom Begleiten eines nahestehenden Menschen, von einem schweren Verlust, aber auch von tiefer Dankbarkeit und dem Wunsch, etwas zurückzugeben. Ihr Dank richtet sich an all jene, die in schwierigen Zeiten Halt geben und verbindet sich zugleich mit der Hoffnung, dass Forschung und Engagement anderen Betroffenen neue Perspektiven eröffnen.

„Ich bin Klara Faber, Witwe seit 04.08.2015 und Spenderin der Heidelberger Stiftung Chirurgie. Das Jahr 2013 hat für mich und meinen geliebten Ehemann drastische Änderungen gebracht. Wir mussten die Diagnose „Bauchspeicheldrüsenkrebs“ akzeptieren. Wir machten uns zu diesem Thema über alle Medien schlau. So haben wir auch die Stiftung kennengelernt. Mein Mann



war Patient bei Herrn Prof. Büchler, dem ehemaligen Ärztlichen Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie. Wir haben uns sehr gut aufgehoben gefühlt, auch wenn leider eine Operation nicht erfolgen konnte. Das NCT hat uns mit Blutuntersuchungen, Reha-Sport und Ernährungsberatung sehr geholfen. Wir haben uns entschlossen, durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie etwas zurückzugeben. Anstelle von Blumen und Geldzuwendungen habe ich in der Todesanzeige um eine Spende für die Heidelberger Stiftung Chirurgie gebeten. Es kam ein ansehnlicher Betrag zustande, der von mir sogleich weitergeleitet wurde.

Seit dieser Zeit bin ich regelmäßig Spenderin. Die Spenderzeitschrift verfolge ich mit besonderem Interesse. Ich hoffe, dass die Zeit kommen wird, dass man die Erkrankung Pankreaskarzinom früh erkennen kann, um die Überlebenschancen der Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Ich weiß nicht mehr genau, ab wann wir zum ersten Mal gespendet haben. Mir liegt besonders am Herzen, dass sich viele Menschen zusammentun und mit einer noch so kleinen Spende den Topf der Stiftung füllen. Forschung und Weiterentwicklung kosten viel Geld. Auch die Weiterbildung von Pflegepersonal sowie Ärztinnen und Ärzten soll gefördert werden.

Mich wühlt das Vergangene noch sehr auf. Heute lebe ich mit meiner Hündin Alina aus dem Tierschutz zusammen und wünsche uns noch viele gesunde gemeinsame Jahre.“



DIE FREUDE VERDOPPELN



BESONDERE ANLÄSSE, DIE HOFFNUNG SCHENKEN

In einer Zeit, in der vieles selbstverständlich erscheint, gewinnt der bewusste Ausdruck von Dank eine besondere Bedeutung. Dank verbindet Menschen, schafft Nähe und lässt uns den Wert gemeinsamer Momente neu erkennen. Gerade besondere Anlässe bieten die Gelegenheit, diese Verbundenheit sichtbar zu machen und sie mit anderen zu teilen. Wenn aus einem persönlichen Fest ein Zeichen der Hoffnung wird, entsteht etwas, das weit über den Tag hinauswirkt.

Genau hier setzt die Idee „Spenden statt Geschenke“ an. Sie verbindet die Freude eines besonderen Anlasses mit der Möglichkeit, anderen Hoffnung zu schenken. Indem Sie auf persönliche Geschenke verzichten und stattdessen zu Spenden aufrufen, geben Sie Ihrem Fest eine zusätzliche Bedeutung – für sich selbst und für diejenigen Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Ob Geburtstag, Firmenjubiläum, Geburt, Taufe, Hochzeit oder ein anderes festliches Ereignis: Wenn Sie Ihren Tag mit einem guten Zweck verbinden, wird er zu einem unvergesslichen Erlebnis. Sie selbst und Ihre Gäste erleben dabei die besondere Freude, gemeinsam etwas Gutes zu tun und schwer kranken Menschen neue Perspektiven zu eröffnen. „Spenden statt Geschenke“ steht damit für eine Form des Gebens, die Freude und Dank auf besondere Weise miteinander verbindet.

Wenn Sie sich vorstellen können, Ihr Jubiläum mit einer Spendenaktion zugunsten der medizinischen Forschung zu verbinden, freuen wir uns sehr, wenn Sie uns vorab telefonisch, schriftlich oder per E-Mail kontaktieren. So können wir einen reibungslosen Ablauf sicherstellen und die eingehenden Spenden eindeutig Ihrer Feier zuordnen.

Gerne unterstützen wir Sie auch mit Flyern und weiterem Infomaterial, das Sie bei Ihrer Feier auslegen oder an Ihre Gäste weitergeben können – damit diese unmittelbar sehen, wie Ihre Spende wirkt und zur Hoffnung für andere Menschen wird.

Ihre Gäste haben die Möglichkeit, ihre Spenden direkt auf das Konto der Heidelberger Stiftung Chirurgie zu überweisen. Auf Wunsch stellen wir Ihnen hierfür auch vorgedruckte Überweisungsträger zur Verfügung, die Sie unkompliziert weitergeben können. Selbstverständlich informieren wir Sie im Anschluss über die eingegangenen Spenden. Sie erhalten eine Übersicht, aus der hervorgeht, welche Gesamtsumme zusammengekommen ist und wer sich an Ihrer Spendenaktion beteiligt hat.

Damit wir die Spenden eindeutig zuordnen können, bitten wir darum, bei der Überweisung ein Kennwort anzugeben, das auf Ihr Jubiläum verweist, z. B. „Geburtstag [Name]“. Da wir uns bei den Spenderinnen und Spendern auch gerne persönlich bedanken würden, freuen wir uns natürlich immer, wenn auf dem Überweisungsträger zusätzlich die Anschrift angegeben wird. So können wir neben einem Dankschreiben auch eine Spendenbescheinigung zusenden.

„Spenden statt Geschenke“ steht für das gemeinsame Anliegen, schwer kranken Menschen Hoffnung, Linderung und im besten Fall Heilung zu schenken. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.



MIT SIMULATIONSTRAINING AUF DEM WEG ZUM LERNZENTRUM FÜR ROBOTER-HERZCHIRURGIE

Heidelberg, April 2026 – Es war 8 Uhr an einem Samstag, als die ersten Chirurginnen und Chirurgen einen von vier OP-Sälen betraten. Vor ihnen auf dem OP-Tisch: keine echten Patientinnen oder Patienten, sondern Kunststoffoberkörper mit Silikonherzen, die sich anfühlten wie echtes Gewebe. In der Ecke des Raumes stand der da Vinci Xi von Intuitive – ein Roboter mit vier schlanken Armen, die sich millimetergenau steuern lassen. Zwei Tage lang haben hier elf Herzchirurginnen und Herzchirurgen aus sechs verschiedenen Ländern roboterassistierte OP-Simulationen im Rahmen der METRICS-Studie durchgeführt.

Die METRICS-Studie fand in Kooperation zwischen dem Universitätsklinikum Heidelberg und dem University Hospital Leuven statt und wurde durch das ungarische Unternehmen YourAnastomosis unterstützt. Hauptverantwortlich in Heidelberg waren der Herzchirurg Dr. med. Gabriele Romano sowie die Leiterin des Instituts für Künstliche Intelligenz in der kardiovaskulären Medizin Prof. Dr. Sandy Engelhardt und ihr Team.

Die Studie wurde durchgeführt, um zu bewerten, inwiefern ein gezieltes Training die Lernkurve von roboterassistierten Herz-OPs steigern kann – idealerweise bevor der erste echte Patient operiert wird.

Roboter wie der da Vinci Xi sind in einigen Medizinfeldern bereits Standard, doch in der Herzchirurgie in Deutschland stehen sie erst am Anfang. Gerade Verfahren wie die Mitralklappen-Reparatur (MVR) oder der Koronar-Bypass (TECAB) erfordern extreme Präzision – und eine völlig neue Art zu operieren. Anstatt den Brustkorb groß zu eröffnen, wird der Eingriff minimalinvasiv mit kleinen Schnitten durchgeführt. So bleiben weniger Narben zurück und die Genesung verläuft meist schneller. In der Praxis bedeutet die Nutzung eines robotergestützten Systems, dass der Arzt oder die Ärztin an einer Konsole mit 3D-Bildschirm sitzt und die Instrumente mit einer Art Joysticks steuert. Für die Studie wurden verschiedene Aspekte untersucht, darunter: Wie schnell gewöhnen sich die Hände an diese Technik? Nach wie vielen Wiederholungen verbessert sich die Performance und welche Herausforderungen gibt es? Um die Fragen beantworten zu können, wurden auf

verschiedenen Ebenen Daten gesammelt. Beispielsweise erfolgte ein Hand- und Instrumententracking mittels Kamera; die subjektive Wahrnehmung der Teilnehmenden wurde mittels Fragebögen ermittelt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und durchliefen wiederholte Einheiten an der Mitralklappe oder am Bypass-Modell.

Wie auch in der Realität wurden die Eingriffe im Team durchgeführt. Eine Chirurgin oder ein Chirurg steuerte den Roboter, während eine Kollegin oder ein Kollege am OP-Tisch assistierte. Denn robotergestützte Chirurgie bedeutet nicht, dass die Maschine allein arbeitet. Entscheidend ist das enge Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine.

Ein strukturiertes Simulationstraining kann zu messbaren Fortschritten führen, wie die erste Evaluierung der Studienergebnisse zeigt. Bereits nach wenigen Einheiten verbesserten sich Geschwindigkeit und Präzision der Teilnehmenden – insbesondere bei der Koronar-Bypass-Simulation, wobei vorhandene Erfahrungen mit manuellen Techniken den Übergang erleichterten. Die Mitralklappen-Reparatur erwies sich als komplexer, zeigte aber ebenfalls eine kontinuierliche Leistungssteigerung.

Ein weiterer besonderer Effekt der Studie waren Gespräche, welche zwischen den Sessions stattfinden konnten. Die Studienteilnehmenden knüpften neue Kontakte und tauschten sich über unterschiedliche OP-



Prof. Dr. Sandy Engelhardt

Praktiken aus. Insgesamt war es ein langes und intensives, zugleich aber sehr erfolgreiches Wochenende. Was kommt als Nächstes? Die Ergebnisse werden ausgewertet und sollen bald in einem internationalen Fachjournal veröffentlicht werden; alle Teilnehmenden werden dabei als Co-Autoren und Co-Autorinnen genannt.

Doch das eigentliche Ziel liegt weiter in der Zukunft: Das Universitätsklinikum Heidelberg hat das Potenzial, ein europäisches Lernzentrum für roboterassistierte Herzchirurgie zu werden. Das neue da Vinci-System V mit Feedback wird bald für ausgewählte herzchirurgische Eingriffe zertifiziert und damit flächendeckend eingeführt, doch noch gibt es kaum standardisierte Trainingsprogramme. In Heidelberg haben wir die Infrastruktur, das Know-how und die nötigen Verbindungen. Die enge Kooperation zwischen der Heidelberger Herzchirurgie und dem Institut von Frau Prof. Engelhardt ist hierbei von zentraler Bedeutung, da in der Zusammenarbeit bereits seit einigen Jahren die Simulation von Herz-OPs erforscht wird. Dabei wurde bereits ein hämodynamischer Simulator, der Herzklappenmodelle zum Schlagen bringt, entwickelt.

Unser ganz besonderer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern der Heidelberger Stiftung Chirurgie – ohne ihre finanzielle Unterstützung wäre dieses Projekt nicht realisierbar gewesen. Außerdem bedanken wir uns bei der Urologie und der Viszeralchirurgie, die uns freundlicherweise ihre OP-Säle und Systeme zur Verfügung gestellt haben.



Dr. Gabriele Romano

Komplementärer mehrstufiger Forschungsansatz zur ganzheitlichen Analyse von Patienten mit Morbus Hirschsprung.



KINDERCHIRURGIE / PATHOLOGIE



WISSENSCHAFTLICHES LABOR

Patient:innen Versorgung

- Versorgung von Patient:innen
- Diagnostik
- Rekrutierung & Aufklärung von Patient:innen
- Operativer Eingriff
- Gewinnung von Blut- bzw. Speichelproben
- Konservierung von Gewebe

Phänotypisierung

- Erfassung von klinischen und phänotypischen Daten von Patient:innen und Eltern

Blut- und Speichelproben

- Gewinnung von DNA (Erbgut) aus Blut- bzw. Speichelproben
- Genetische Analyse von Patient:innen und Eltern

Konserviertes Gewebe

- Gewinnung von DNA und RNA
- Epigenetische Untersuchungen
- Expressionsanalysen

Erforschung der Entstehungsursache von MH, Eröffnung neuer Möglichkeiten zur Risikostratifizierung,

Gezielte perioperative Behandlungsstrategien, optimierte Nachsorgekonzepte, personalisierte Therapieansätze,

ENTSCHLÜSSELUNG MOLEKULARER URSACHEN VON MORBUS HIRSCHSPRUNG

Morbus Hirschsprung (MH) ist eine seltene angeborene Fehlbildung, die durch Fehlen von Nervenzellen in Bereichen des Dick- und Enddarms charakterisiert ist. Die Erkrankung basiert auf Störungen zentraler entwicklungsbiologischer Prozesse noch unentwickelter Nervenzellen, die während der Embryonalentwicklung in den Darm einwandern und sich dort in spezialisierte Nervenzellen weiterentwickeln und das Darmnervensystem bilden. Bei MH fehlen diese Nervenzellen im unteren Darmabschnitt. Als mögliche Ursachen werden eine gestörte Wanderung, eine fehlerhafte Reifung zu spezialisierten Nervenzellen sowie Probleme bei der Zellvermehrung oder ein erhöhtes Zellsterben dieser einwandernden unreifen Nervenzellen diskutiert.

Der daraus resultierende Darmverschluss führt zu einer chronischen Verstopfung mit massiver Erweiterung des vorgeschalteten Dickdarms (Megakolon), starken Schmerzen und einer Gedeihstörung der Neugeborenen. Die derzeit einzige Therapie für betroffene Kinder besteht in der operativen Entfernung des betroffenen Darmabschnitts. Trotz erfolgreicher Operation können die kleinen Patientinnen und Patienten an weiter bestehenden Darmassage-Störungen und wiederkehrenden Darmentzündungen leiden. Die Ursachen der angeborenen Erkrankung MH sind äußerst komplex. Welche molekularen Veränderungen (also Störungen an winzigen Bausteinen der Zellen wie Erbmaterial oder Proteine) genau dafür verantwortlich sind, weiß die Forschung bisher nur zum Teil. Mittlerweile



BIOINFORMATIK

Frisch entferntes Gewebe

- Prozessierung zu Patient:innen-spezifischen Zellmodellen
- Gewinnung von DNA und RNA
- Mikroskopische Analysen
- Expressionsanalysen

Integrative Datenanalyse

- Biostatistische und integrative Datenanalyse

Erweiterung von Diagnoseverfahren

Entwicklung neuroregenerativer Strategien



PD Dr. Philipp Romero

weiß man aber, dass neben genetischen Veränderungen auch sogenannte epigenetische Veränderungen während der Schwangerschaft eine Rolle spielen. Epigenetische Faktoren sind chemische Markierungen an der DNA, die entscheiden, welche Gene aktiv sind und welche nicht – ohne den Bauplan der Gene selbst zu verändern. Um künftig individuelle und dauerhaft wirkende Therapien für unsere kleinen Patientinnen und Patienten entwickeln zu können, ist eine genaue Aufschlüsselung der zugrundeliegenden molekularen Störungen sehr wichtig. Die Heidelberger Forschungsgruppe unter der Leitung von Dr. rer. nat. Stefanie Mellein (Institut für Humangenetik) und PD Dr. med. Philipp Romero (Kinder- und Jugendchirurgie) untersucht die komplexe Entstehung von MH mit einer Studie, die klinische Daten von Familien, genetische Tests und molekulare Analysen am entfernten Darmgewebe zusammenführt. Die Etablierung dieses Ansatzes war äußerst aufwändig, zeit- und arbeitsintensiv und konnte nur dank engagierter Eltern, motivierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der kontinuierlichen Förderung durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie realisiert werden. Seit 2010 fördert die Heidelberger Stiftung Chirurgie das Projekt mit insgesamt 125.000 €. Dank dieser Unterstützung konnte die Forschungsgruppe relevante

Unterschiede zwischen gesundem und erkranktem Darmgewebe nachweisen und bisher unbekannte Veränderungen auf genetischer sowie auf epigenetischer Ebene identifizieren, die an der Entstehung von MH beteiligt sein könnten. So konnte insbesondere gezeigt werden, dass bei der Mehrzahl der Patientinnen und Patienten eine Störung der Reifung von Nervenzellen vorliegt. Diese Zellen wandern zwar während der Embryonalentwicklung in den Darm ein, können dort aber nicht richtig ausreifen und deshalb ihre Funktion nicht übernehmen. Für betroffene Familien fließen aktuell die Studienergebnisse in deren Beratung und Aufklärung ein. Dadurch erhalten die Eltern ein tieferes Verständnis für die Ursachen und die Komplexität der Erkrankung. Mittelfristig sollen daraus neue Ansätze zur Behandlung entstehen.

Dank der großzügigen Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender der Heidelberger Stiftung Chirurgie können wir diese komplexe Erkrankung besser verstehen und so die Lebensqualität der betroffenen Kinder und Familien verbessern. Hierfür möchten wir uns als Team der Forschungsgruppe im Namen unserer kleinen Patientinnen und Patienten ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

*Symbolbild, mit Model gestellt*

3D-HERZEN, DIE LEBEN RETTEN

Es gibt viele Formen der Dankbarkeit: Sie zeigt sich in der Freude und den Tränen einer Familie nach einer erfolgreichen Operation, in der tiefen Verbundenheit von Patientinnen und Patienten, die selbst erfahren haben, wie wertvoll medizinische Hilfe ist, aber auch im aufrichtigen Dank einer Klinik gegenüber all jenen, die mit ihrer Unterstützung medizinischen Fortschritt erst möglich machen. Im Klinikalltag wird deutlich, wie eng diese Formen der Dankbarkeit miteinander verbunden sind. Aus ihnen entsteht konkrete Hilfe für schwerstkranke Menschen – Hilfe, die Leben verändert und oft sogar rettet.

Ein besonders eindrückliches Beispiel dafür bietet die Kinderherzchirurgie am Universitätsklinikum Heidelberg:

Fast jedes hundertste Neugeborene kommt mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt. Für die betroffenen Familien beginnt damit oft ein Weg voller Sorgen, Hoffen und Bangen. Umso bedeutender ist es, wenn moderne Medizin nicht nur Behandlung ermöglicht, sondern operative Eingriffe auch sicherer und präziser macht.

An der Kinderherzchirurgie des Universitätsklinikums Heidelberg kommt dafür seit einiger Zeit eine besondere Technik zum Einsatz: Mithilfe eines 3D-Druckers werden exakte Modelle der kindlichen Herzen hergestellt, an denen komplexe Operationen bereits im Vorfeld geübt werden können. Diese sogenannten Zwillingsherzen ermöglichen es



Filippa mit ihren Eltern und Herrn Prof. Dr. Tsvetomir Loukanov, Leiter der Kinderherzchirurgie Heidelberg

dem Operationsteam, sich noch gezielter auf den individuellen Eingriff vorzubereiten – ein entscheidender Vorteil, denn angeborene Herzfehler sind so vielfältig wie die kleinen Patientinnen und Patienten selbst.

Wie viel diese Technik bewirken kann, zeigt die Geschichte der kleinen Filippa. Sie kam mit mehreren angeborenen Herzfehlern zur Welt und musste bereits kurz nach der Geburt operiert werden. Filippa war die erste Patientin in Heidelberg, deren Herz vor dem Eingriff als 3D-Modell ausgedruckt wurde. So konnte das Operationsteam den komplexen Eingriff im Vorfeld mehrfach realitätsnah simulieren. Die eigentliche Operation dauerte damals zwar noch immer sechs Stunden, verlief jedoch erfolgreich und ohne Komplikationen.

Heute ist Filippa ein fröhliches, aktives und kerngesundes kleines Mädchen. Mit ihren drei Jahren hält sie ihre Familie ordentlich auf Trab und bringt ihre Eltern immer wieder außer Puste, wie ihr Vater mit einem Lächeln beschreibt. Gerade in solchen

Moderne Medizin ermöglicht heute nicht nur lebensrettende Behandlungen. Sie macht komplexe Eingriffe auch sicherer und präziser – zum Wohl der kleinsten Patientinnen und Patienten.

Bernhard Huth



Einblick in den
3D-Druck von
Herzen bietet ein
SWR-Filmbeitrag,
den Sie über
den folgenden
QR-Code abrufen

Momenten wird spürbar, was gute Medizin bewirken kann und wie groß die Dankbarkeit ist, wenn aus Angst wieder Zuversicht wird.

Auch für die behandelnden Ärztinnen und Ärzte sind die 3D-Herzmodelle ein wichtiger Fortschritt. Nach Angaben von Prof. Dr. Tsvetomir Loukanov, Leiter der Kinderherzchirurgie in Heidelberg, ist die Sterblichkeit seit der Nutzung dieser Modelle auf unter drei Prozent gesunken. Solche Zahlen machen deutlich, dass technischer Fortschritt nicht abstrakt bleibt, sondern ganz unmittelbar Leben rettet.

Die Modelle helfen jedoch nicht nur im Operationssaal. Sie spielen auch in der Ausbildung des medizinischen Nachwuchses eine wichtige Rolle. Um frühzeitig Interesse an der Herzchirurgie zu wecken, kommen ausgewählte Studierende aus ganz Europa nach Heidelberg, um dort in kostenlosen Workshops an den 3D-Herzmodellen zu trainieren. Das ermöglicht praktisches Lernen unter realitätsnahen Bedingungen und trägt dazu bei, Sicherheit, Erfahrung und Begeisterung für dieses anspruchsvolle Fach frühzeitig zu fördern.

Dankbar blickt die ganze Abteilung der Kinderherzchirurgie auf den über die Jahre hinweg immer enger und persönlicher gewordenen Kontakt

zu Herrn Bernhard Huth. Durch seine regelmäßige finanzielle Unterstützung konnte überhaupt erst ein 3D-Drucker angeschafft werden und daraus entstanden wundervolle Erfolgsgeschichten wie die der kleinen Filippa. Als Herzpatient weiß Herr Huth aus eigener Erfahrung, wie entscheidend es ist, im richtigen Moment medizinische Hilfe zu erhalten. Aus dieser tiefen Dankbarkeit heraus möchte er – weil ihm Kinder besonders am Herzen liegen – mit seinen Spenden auch anderen zu bestmöglicher Versorgung verhelfen.

Parallel zu seinem Einsatz für die Kinderherzchirurgie unterstützt Bernhard Huth mit großem Engagement auch die Arbeit der Deutschen Herzstiftung sowie hin und wieder Projekte der Viszeralchirurgie. Sein Engagement beeindruckt nicht nur durch seine Beständigkeit, sondern auch durch die Herzlichkeit, mit der er Anteil nimmt, sich ständig auf dem Laufenden hält und Entwicklungen aufmerksam begleitet. Solche Unterstützung setzt ein starkes Zeichen: Dankbarkeit kann weitergegeben werden – von jemandem wie Herrn Huth, der selbst Hilfe erhielt, an Kinder wie Filippa. Genau dadurch entsteht ein Kreislauf, der neue Hoffnung schenkt.

Die Spenden von Herrn Huth legten schließlich den Grundstein dafür, dass die Heidelberger Stiftung

Chirurgie das Projekt der Kinderherzchirurgie bewilligen konnte und der Kauf des 3D-Druckers ermöglicht wurde. Im Namen der Klinik und der Stiftung möchten wir uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die durch ihre Unterstützung solche Innovationen möglich machen – wie wir es vor einiger Zeit im Rahmen unseres Spendenaufrufs „Hilfe für kleine Herzen“ erleben durften.

Auch heute fließen Spenden weiter in den Kauf neuer Druckermodelle und Materialien, um diese wertvolle Arbeit fortzusetzen. Wenn Sie sich beteiligen möchten, nutzen Sie bitte als Verwendungszweck das Stichwort „Hilfe für kleine Herzen“. Damit können weitere Projekte der Kinderherzchirurgie unterstützt und das Leben der kleinen Patientinnen und Patienten geschützt werden.

So verbindet dieser Fortschritt viele verschiedene Geschichten des Dankes: den Dank der Eltern von Filippa, die ihr kleines Mädchen heute gesund aufwachsen sehen dürfen; den Dank der Klinik an Menschen, die durch ihre Spenden neue Möglichkeiten eröffnen; und den Dank von Herrn Huth, der seine eigenen positiven Erfahrungen in konkrete Hilfe verwandelt. Aus all dem entsteht ein Gefühl tiefer Verbundenheit – ein Einsatz für die Medizin von morgen, der weit über Technik hinausgeht und Hoffnung schenkt.

„Es gibt kein schöneres Geschenk auf der Welt als ein normales Leben. Bei Filippas Geburt war das für uns undenkbar. Heute drei Jahre nach der OP haben wir das Glück jeden Tag ein gesundes Kind erleben zu dürfen und vergessen oft, dass sie überhaupt einen Herzfehler hat. Vielen Dank an das ganze Team, dass Filippa dank Ihnen ein normales Leben führt! Eine bessere Entwicklung hätte Filippas und unser Leben nicht nehmen können.“

Eltern von Filippa

STIMMEN AUS UNSEREM KURATORIUM



Dr. Caroline von Kretschmann

Teil des Kuratoriums der Heidelberger Stiftung Chirurgie zu sein bedeutet für mich, an einer Stelle mitzuwirken, an der Entscheidungen nicht abstrakt bleiben, sondern ganz konkret Hoffnung ermöglichen. Es ist die seltene Verbindung aus Haltung und Wirkung: Wir begleiten Entwicklungen, die nicht

nur medizinischen Fortschritt bedeuten, sondern für Menschen oft den Unterschied zwischen Angst und Zuversicht ausmachen. In unserem Hotel, in dem wir täglich auch viele Patientinnen und Patienten beherbergen, erleben wir genau diese Realität unmittelbar. Das Engagement im Kuratorium ist für mich daher auch ein Akt des Zurückgebens.

Zudem beeindruckt mich die Kraft dieser Stiftung. Hier wird nicht laut über Exzellenz gesprochen – sie wird Tag für Tag gelebt. Die Verbindung aus Forschung, klinischer Praxis und menschlicher Fürsorge besitzt eine Tiefe, die nachhaltig wirkt. Die Stiftung eröffnet Räume für Innovation, wo sonst Grenzen bestehen, und folgt dabei einem klaren inneren Kompass: Bei aller fachlichen Exzellenz bleibt der Mensch stets im Mittelpunkt. Genau diese Haltung macht ihre Arbeit so besonders und so unverzichtbar.

Das Engagement der Unterstützerinnen und Unterstützer macht diesen Raum der Zuversicht überhaupt erst möglich. Sie schenken Vertrauen, ermöglichen Fortschritt und geben Hoffnung dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Oft geschieht dies leise, im Hintergrund – und gerade darin liegt seine besondere Größe. Sie sind ein wesentlicher Teil dieser Stiftung, ihr tragendes Fundament. Dafür gilt ihnen mein aufrichtiger und herzlicher Dank.



Dr. Bernd Scheifele

Ich empfinde meine Rolle im Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie als eine sehr sinnstiftende Aufgabe an der Schnittstelle von Medizin, Wissenschaft und gesellschaftlichem Engagement. Besonders eindrücklich ist für mich der Perspektivwechsel: zu erleben, wie unmittelbar sich Engagement dort auswirkt, wo Spitzenmedizin und Patientenwohl zusammenkommen. Der Austausch mit Persönlichkeiten aus Medizin, Forschung und Wirtschaft bereichert mich dabei nicht nur fachlich, sondern auch persönlich. Er erweitert den eigenen Blick und bestärkt mich darin, über den eigenen Wirkungskreis hinaus Verantwortung zu übernehmen und nachhaltige Impulse zu setzen – gerade in einer Zeit, in der gesellschaftliches Engagement und Zusammenhalt besonders bedeutsam sind.

Was mich an der Arbeit der Stiftung besonders beeindruckt, ist ihre klare Ausrichtung und ihre konkrete Wirkung. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Forschung – etwa für neue Therapieansätze oder schonendere Operationsverfahren, die den Patientinnen und Patienten direkt zugutekommen. Gleichzeitig engagiert sich die Stiftung gezielt für die Förderung des medizinischen Nachwuchses und stärkt die Patientenversorgung dort, wo zusätzliche Unterstützung notwendig ist. Diese Verbindung unterschiedlicher Handlungsfelder sehe ich als große Stärke: Die Stiftung wirkt als Brücke zwischen gesellschaftlichem Engagement und medizinischem Fortschritt und trägt dazu bei, Innovationen in die klinische Praxis zu bringen.

Die hohe Qualität der Projekte und die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der Stiftung unterstreichen diesen Anspruch eindrucksvoll.

Mein herzlicher Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Stiftung. Ihr Vertrauen und Ihr oftmals langjähriges Engagement bilden die Grundlage für alles, was hier erreicht wird. Es ist keineswegs selbstverständlich, sich in diesem Maße einzubringen und medizinischen Fortschritt aus Überzeugung aktiv mitzugestalten. Jeder Beitrag – unabhängig von seinem Umfang – entfaltet eine konkrete Wirkung: in der Forschung, in der Ausbildung und vor allem in der unmittelbaren Versorgung von Patientinnen und Patienten. Dieses gemeinsame Engagement steht für ein starkes „WIR“, das heute wichtiger ist denn je. Ich wünsche mir sehr, dass wir diesen Weg auch in Zukunft gemeinsam weitergehen und dabei insbesondere die enge Verzahnung von Forschung und klinischer Anwendung, die Förderung des chirurgischen Nachwuchses sowie die nachhaltige Stärkung der Pflege weiter vorantreiben.



Prof. Dr. Matthias Karck

Es gibt niemanden, der freiwillig zu einem Chirurgen geht. Also wenn, dann in dem Sinn „unfreiwillig“, dass es gar keine andere (gute) Möglichkeit gibt. Nur allzu verständlich, dass dabei zunächst keine große Begeisterung aufkommen mag. Diese „a priori“ Einsicht hilft dem Chirurgen sich in seiner Rolle von vorneherein zurecht zu finden. Für mich war sie immer eine gute Basis für ein erstes Gespräch mit meinen Patienten. „Warum schlagen Sie mir eine Operation

vor? Warum geht das nicht per Katheter? Muss der Brustkorb dafür eröffnet werden? Wie lange steht mein Herz still? Fängt es danach wirklich wieder an zu schlagen? Viele Fragen - und Sorgen: „Ich kenne jemanden, der..., wie lange..., was kann ich..., wie geht es..., was ist, wenn...?“

Wenn all diese Fragen beantwortet – und Sorgen, so weit wie möglich, genommen sind, dann kommt am nächsten Tag die Operation. Man wacht danach auf, fühlt im gleichen Moment, in dem man eingeschlafen ist. Aber die Operation ist schon vorbei, wirklich?

Ein paar Tage noch. Am Entlassungstag stehen unsere Patienten am Ausgang der Heidelberger Chirurgischen Klinik und es geht in die Reha ins Grüne.

Chirurgie, in all ihren Gebieten kann doch vieles heilen, was sonst nicht zu heilen wäre. Deswegen gibt es sie. Und sie wird immer besser: In ihrem Ergebnis vorhersagbarer, präziser, weniger invasiv, weniger traumatisierend.

Der Fortschritt in unserem Fach kommt aber nicht von selbst, sondern er muss (natürlich) hart erarbeitet werden. Auch gibt es nicht immer den einen großen Fortschritt, sondern oft größere und kleinere nebeneinander, die auf den ersten Blick gar nicht so sehr ins Auge fallen. Wie wichtig das eine oder andere ist, das sieht man manchmal erst später. Um uns herum gibt es – jeder kann es sehen – gewaltige „Technologie-Sprünge“. Treiber des Fortschrittes in unserem Fach müssen wir als Chirurgen jedoch selbst sein. Hierzu bedarf es zweierlei: Begabung und: „Möglichkeiten“. Begabung ist unter Heidelberger Chirurgeninnen und Chirurgen reichlich anzutreffen und ebenso – besonders auch wegen der Heidelberger Stiftung Chirurgie - „Möglichkeiten“! Deshalb engagiere ich mich gerne in ihrem Kuratorium. Oft eröffnet sie ungeahnt gute Möglichkeiten, wenn es um die schnelle Umsetzung origineller Forschungsideen in ein Projekt geht, auch dann, wenn es dazu noch keine jahrelangen und hochrangig publizierten Vorarbeiten gibt! Darin liegt ein unschätzbar großes „Plus“ für uns in Heidelberg, für die Chirurgie und – am Ende, gleichwohl am wichtigsten – für unsere Patientinnen und Patienten.

Ich bin allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Stiftung dafür sehr dankbar, ungeachtet dessen, ob wir uns am Anfang einmal unfreiwillig oder vielleicht doch freiwillig getroffen haben.



Prof. Dr. Patrick Günther

Persönlich bedeutet mir die Arbeit für das Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie sehr viel. Die Möglichkeit, durch Ihre Großzügigkeit bedeutsame Projekte in der Medizin unkompliziert und zielgerichtet unterstützen zu können, ist etwas ganz Besonderes. Oft stecken hinter diesen Projekten großartige Ideen – besonders von jungen Menschen, die erst durch Ihre Unterstützung Wirklichkeit werden können. Die vielfältige Zusammensetzung unseres Kuratoriums – mit Menschen aus der Klinik, der Wirtschaft, der Politik und lokalen Partnerinnen und Partnern – ermöglicht es, respektvoll, sinnstiftend und nachhaltig mit dem Geld umzugehen, das Sie uns anvertrauen.

Hierbei werden die vielen Anträge auf Förderung inhaltlich sorgfältig geprüft und im Kuratorium von den verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Dies bringt nicht nur für den Prozess der Förderbewilligung einen großen Benefit, sondern auch für mich persönlich durch den Input für unterschiedliche Sichtweisen auf Fragestellungen, Projektideen und Lösungsansätze. Diese Diskussionen sind dabei eine Hauptsäule auch für die Weiterentwicklung unserer Stiftung. Für das Vertrauen, das Sie uns immer wieder entgegenbringen, möchte ich mich von Herzen bedanken. Als Kinderchirurg habe ich natürlich ein besonderes Augenmerk auf kinderspezifische Projekte, die schon viel von der Unterstützung der Heidelberger Stiftung Chirurgie profitiert haben. Aus diesem Grund möchte ich mich besonders auch im Namen unserer kleinen Patientinnen

und Patienten für die vielen durch Sie möglich gewordenen Förderungen, die den Kindern zugutekommen, ganz herzlich bedanken.



Prof. Dr. Markus Weigand

Wenn Patientinnen und Patienten in die Chirurgische Klinik kommen, steht meist die Operation im Mittelpunkt. Für uns in der Klinik für Anästhesiologie beginnt die Verantwortung jedoch oft früher und endet nicht mit dem Eingriff. Wir begleiten Menschen durch eine belastende Situation, sorgen für sichere Narkosen, Schmerztherapie, Überwachung und bei Bedarf intensivmedizinische Behandlung. Gerade bei schweren Erkrankungen zeigt sich täglich, wie wichtig es ist, dass Chirurgie, Anästhesiologie, Intensivmedizin und Pflege eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Deshalb bedeutet mir meine Mitarbeit im Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie viel. Die Stiftung unterstützt seit Jahren medizinischen Fortschritt in Forschung, Aus- und Weiterbildung, Pflege und wichtigen Investitionen. Für die Klinik für Anästhesiologie ist diese Förderung besonders bei Themen an der Schnittstelle von Chirurgie und Intensivmedizin wichtig — etwa in der Sepsis-Forschung, bei Organfunktionsstörungen nach Transplantationen oder komplexen gefäßchirurgischen Eingriffen. Solche Projekte helfen, Risiken besser zu verstehen und Patientinnen und Patienten sicherer zu behandeln.

Auch meine eigene wissenschaftliche Arbeit zur Sepsis wurde früh von der Stiftung ausgezeichnet. Das hat mir gezeigt, wie wichtig die enge Zusammenarbeit

verschiedener Fachbereiche für die Versorgung schwerkranker Menschen ist.

Besonders schätze ich, dass die Unterstützung der Stiftung direkt dort ankommt, wo sie gebraucht wird: in der Forschung, der Weiterbildung und bei Verbesserungen im Klinikalltag. Gerade an einer Universitätsklinik schaffen solche Förderungen wichtige Freiräume für neue Ideen, wie das Medical Intervention Car exemplarisch zeigt. Mein herzlicher Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Heidelberger Stiftung Chirurgie. Ihre Spenden fördern nicht nur Projekte, sondern stärken auch die Menschen, die hier täglich behandeln, forschen und pflegen.

Für mich ist die Arbeit im Kuratorium deshalb auch eine Verpflichtung: Ich trage dazu bei, dass die Stiftung weiterhin dort wirkt, wo sie den größten Unterschied für unsere Patientinnen und Patienten machen kann.



Natalie Rothermel

Es ist mir eine große Ehre im Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie mitwirken zu dürfen. Die Stiftung leistet beeindruckende Arbeit und trägt durch ihr großes Engagement und die gezielte finanzielle Unterstützung dazu bei, die medizinische Versorgung nachhaltig zu stärken und insbesondere das Wohl der Patientinnen und Patienten kontinuierlich zu verbessern. Entscheidend ist dabei das enge Zusammenspiel von finanzieller Förderung durch die Stiftung und den exzellenten medizinischen Leistungen innerhalb der Klinik, die sich auf diese Weise wirkungsvoll ergänzen.

Mein besonderer Dank gilt allen, die sich täglich mit so viel Einsatz einbringen und dadurch ermöglichen, dass wichtige Entwicklungen vorangetrieben und nachhaltige Impulse gesetzt werden.



Birgit Trierweiler-Hauke

Als Pflegedienstleitung erlebe ich täglich, wie wichtig eine ganzheitliche und menschliche Versorgung für unsere Patientinnen und Patienten ist. Meine Mitarbeit im Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie bedeutet für mich die Möglichkeit, über den klinischen Alltag hinaus die Zukunft der chirurgischen Versorgung aktiv mitzugestalten und Projekte zu unterstützen, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

An der Arbeit der Stiftung schätze ich besonders ihr Engagement für Innovation, Forschung und Ausbildung sowie die Förderung von Vorhaben, die unmittelbar unseren Patientinnen und Patienten sowie den Mitarbeitenden zugutekommen. Die Stiftung schafft wertvolle Freiräume für Ideen und Entwicklungen, die ohne diese Unterstützung oft nicht realisierbar wären.

Mein herzlicher Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Heidelberger Stiftung Chirurgie. Mit Ihrem Engagement und Ihrer großzügigen Hilfe leisten Sie einen wichtigen Beitrag dazu, medizinischen Fortschritt, exzellente Pflege und eine hochwertige Patientenversorgung nachhaltig zu fördern. Ihr Vertrauen und Ihre Verbundenheit machen diese Arbeit erst möglich.



Prof. Dr. Christoph Michalski

Dankbarkeit gehört zu den Begriffen, die im medizinischen Alltag oft unausgesprochen bleiben. Und doch begegnet sie uns jeden Tag – in Gesprächen mit Patientinnen und Patienten, in Briefen, persönlichen Begegnungen oder in der Entscheidung, unsere Arbeit durch eine Spende an die Heidelberger Stiftung Chirurgie zu unterstützen.

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Heidelberger Stiftung Chirurgie erlebe ich diese besondere Form der Verbundenheit aus nächster Nähe. Diese Aufgabe hat für mich eine große persönliche Bedeutung: Sie verbindet meine Verantwortung für die klinische Versorgung mit der Möglichkeit, die Zukunft unseres Fachs aktiv mitzugestalten. Im Kuratorium mitzuwirken heißt für mich, Brücken zu bauen – zwischen engagierten Spenderinnen und Spendern und den Menschen, die mit Ideen und Forschung die Chirurgie von morgen prägen.

Was ich an der Arbeit der Stiftung besonders schätze, ist ihr gezielter Blick über den klinischen Alltag hinaus. Sie ermöglicht Projekte, die in der regulären Krankenversorgung oft keinen Raum finden: innovative klinische und translationale Forschung, die Förderung wissenschaftlicher Nachwuchstalente und die Unterstützung mutiger neuer Ansätze. Viele Entwicklungen, die heute selbstverständlich erscheinen, beginnen mit einer Fragestellung, einem engagierten Team und der Freiheit, neue Wege zu gehen. Genau diese Freiräume schafft die Stiftung.

Besonders beeindruckt mich dabei, dass aus persönlicher Dankbarkeit etwas entsteht, das weit über den einzelnen Menschen hinausreicht. Viele verbinden mit einem Krankenhaus schwierige Lebensphasen – umso bemerkenswerter ist es, wenn Patientinnen, Patienten und Angehörige sich entschließen, etwas zurückzugeben. Jede Unterstützung ist Ausdruck von Vertrauen, Verbundenheit und dem Wunsch, die medizinische Versorgung von morgen mitzugestalten.

Für dieses Vertrauen möchte ich – auch im Namen aller Mitarbeitenden unserer Klinik – von Herzen danken. Ihr Engagement ist Anerkennung, Ansporn und Verpflichtung zugleich. Sie tragen dazu bei, Wissen zu vermehren, Innovationen zu ermöglichen und die Behandlung künftiger Patientinnen und Patienten weiter zu verbessern. Gemeinsam schaffen wir die Grundlage dafür, dass exzellente Patientenversorgung, Forschung und Ausbildung auch in Zukunft eng miteinander verbunden bleiben.



Prof. Dr. Dr. Johannes Huber

Das Kuratorium der Heidelberger Stiftung Chirurgie unterstütze ich seit meinem Amtsantritt Anfang 2025 mit großer Begeisterung, weil die Urologie nun als integraler Bestandteil des Zentrums Chirurgie auch in der zugehörigen Stiftung vertreten ist. Für die Heidelberger Urologie ist es wichtig, nicht nur Teil des Zentrums zu sein, sondern gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Heidelberger Stiftung Chirurgie innovative Projekte voranzubringen und die chirurgische Versorgung in Heidelberg nachhaltig zu stärken. Nur so können

wir gemeinsam klinische, wissenschaftliche und versorgungsrelevante Projekte außerhalb der regulär zur Verfügung stehenden Mittel voranbringen. Dafür danke ich allen Vertretern der Stiftung und vor allem allen Spenderinnen und Spendern!



Prof. Dr. Dittmar Böckler

Als Mitglied des Kuratoriums der Heidelberger Stiftung Chirurgie begleite ich die Arbeit der Stiftung bereits seit vielen Jahren und fühle mich ihr seit ihrer Gründung eng verbunden. Für mich ist es eine besondere Aufgabe und zugleich eine Freude, die Entwicklung der Stiftung über einen so langen Zeitraum mitzuerleben und mitgestalten zu dürfen.

Als Klinik für Gefäßchirurgie und Endovaskuläre Chirurgie erleben wir täglich, wie wichtig medizinischer Fortschritt, wissenschaftliche Forschung und die Förderung des chirurgischen Nachwuchses sind. Genau hier setzt die Heidelberger Stiftung Chirurgie mit ihrem Engagement an. Besonders schätze ich die nachhaltige Unterstützung innovativer Projekte und die konsequente Förderung junger Chirurginnen und Chirurgen, die die Zukunft unseres Fachs gestalten werden.

Mein herzlicher Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Stiftung. Ihr Engagement, Ihre Spendenbereitschaft und Ihre Verbundenheit machen die vielfältigen Fördermaßnahmen überhaupt erst möglich. Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung der Chirurgie und zur Förderung der nächsten Generation von Medizinerinnen und Mediziner.

NEUER SIMULATOR

MACHT HERZULTRASCHALL NOCH SICHERER



Dr. Martin Müller

Die transthorakale Echokardiografie – eine Ultraschalluntersuchung des Herzens über den Brustkorb – gehört in der Intensivmedizin zu den wichtigsten Diagnoseverfahren. Sie ermöglicht es, die Herzfunktion und die Kreislagsituation schnell und direkt am Krankenbett zu beurteilen und das ganz ohne Risiko für die Patientinnen und Patienten.

Der Simulator, der uns durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie ermöglicht wurde und der nun bald zum Einsatz kommen kann, verbindet in Echtzeit das simulierte 2D-Ultraschallbild des Herzens mit einem korrelierenden anatomischen Schnittbild oder einem 3D-Modell, das auf einem zweiten Monitor angezeigt wird. Dadurch lernen die Anwenderinnen und Anwender besser, die Ultraschallbilder im Raum zu verstehen, indem sie gleichzeitig das Ultraschallbild und die dazugehörigen anatomischen Strukturen sehen.

Als hochmodernes Ausbildungskonzept ermöglichen wir damit in Zukunft ein Training, das der echten Praxis sehr nahekommt, und sorgen dafür, dass die Untersuchung von allen gleich gut und gleich sicher durchgeführt werden kann. Zusätzlich haben wir durch den Simulator auch die Möglichkeit, im Rahmen der Ausbildung krankhaft veränderte Herzen zu simulieren.

Darüber hinaus sind die qualifizierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Lage, ihr Wissen an nachfolgende Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben, die auf die Intensivstation kommen. So tragen sie selbst dazu bei, die Qualität der Untersuchung zu sichern und andere im Umgang mit dem Verfahren auszubilden. Durch den Einsatz des Echokardiographie-Simulators kann die Weiterbildung nicht nur im Rahmen des aktuellen Projektes, sondern auch in den folgenden Jahren auf einem konstant hohen Niveau stattfinden und gezielt vertieft werden. Die Förderung durch die Heidelberger Stiftung Chirurgie unterstützt damit eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Kompetenzen und macht den Standort langfristig zu einem attraktiven und modernen Arbeitsplatz.

Wir, die Klinik für Anästhesiologie, danken den Spenderinnen und Spendern der Heidelberger Stiftung Chirurgie sehr herzlich für Ihre großartige Unterstützung. Dank Ihrer Hilfe können wir maßgeblich dazu beitragen, dass Untersuchungen am Herzen sicherer werden und Patientinnen und Patienten noch besser versorgt werden können.



WIR MÖCHTEN VON HERZEN „DANKE“ SAGEN

Dürfen wir wissen wem?

Damit unser Dank Sie auch sicher erreicht und wir Ihnen gegebenenfalls eine Spendenbescheinigung zusenden können, freuen wir uns sehr, wenn Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende Ihre vollständige Anschrift angeben. Dies ist auch dann sehr wichtig, wenn Sie bereits Patientin oder Patient unserer Klinik sind oder waren. Aus Gründen des Datenschutzes hat unsere Stiftung keinen automatischen Zugriff auf die Patientendaten der Klinik. Daher dürfen wir Ihre Adresse nur verwenden, wenn Sie uns diese im Rahmen Ihrer Spende gezielt und aus erster Hand mitteilen. Nur so können wir Ihre wertvolle Unterstützung korrekt zuordnen und uns persönlich bei Ihnen bedanken.

Ein kurzer Hinweis für unsere treuen Unterstützerinnen und Unterstützer: Wenn Sie in der Vergangenheit bereits einen persönlichen Dank von uns erhalten haben, liegt uns Ihre Adresse für die Stiftung selbstverständlich schon vor. In diesem Fall müssen Sie nichts weiter tun.

Unsere Bitte richtet sich vor allem an diejenigen, die uns zum ersten Mal unterstützen oder dies bereits mehrfach getan haben, bisher jedoch noch keinen persönlichen Dank von uns erhalten haben.

Wenn Sie uns zusätzlich Ihre E-Mail-Adresse anvertrauen, freuen wir uns besonders. So können wir Sie künftig auch auf digitalem Wege erreichen – schneller, direkter und mit besonderen Einblicken in unseren Alltag.

Ob per Post oder per E-Mail: Hauptsache, wir bleiben in Verbindung. Denn nur so können wir Ihnen zeigen, was Ihre Spende bewirkt und wie dankbar wir dafür sind.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Ihr Team der Heidelberger Stiftung Chirurgie



ANMELDUNG ZUM NEWSLETTER

ABONNIEREN SIE UNSEREN NEWSLETTER

Bleiben Sie mit unserem Newsletter auf dem aktuellen Stand zu unseren Veranstaltungen und Projekten.

www.stiftung-chirurgie.de/mediathek/newsletter.html



JETZT SPENDEN

www.stiftung-chirurgie.de